Preis Kč 1'50

Redaktion und Administration: Prag I. Dlouhá 41. Telephon Nr. 626-30

Abonnement halbj. 45 Kč

23. Ijar 5693
19. Mai 1933
XXVII. Jahrgang
Nr 20.

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Völkerbundbeschwerde überreicht

Eigenbericht der Selbstwehr — *Genf, 17. Mai 1933*

Heute vormittag ist die Beschwerde deutsch-oberschlesischer Juden gegen die Entrechtung der deutschen Juden und die damit gegebene Verletzung der Genfer Konvention zwischen Deutschland und Polen betreffend Oberschlesien, auf Grund des Artikels 147 dieser Konvention beim Völkerbund überreicht worden. — Weiters ist eine Petition zahlreicher jüdischer Organisationen, Gemeinden usw., vieler Länder, darunter des Comité des delegations Juives, des amerikanischen jüdischen Kongresses, der Jüdischen Partei in der čechosl. Republik auf Grund des Artikels 72 der zit. Konvention überreicht worden. Dr. Leon Motzkin und Dr. Emil Margulies sprachen beim Leiter der Minderheitensektion des Völkerbundes vor. Die Öffentlichkeit wie die Presse bringen diesen Aktionen das größte Interesse entgegen.

Minister Dr. Beneš für Völkerbund-Aktion und Völkerbund-Anleihe
zu Gunsten der deutschen Juden und der Flüchtlinge

Der tschechoslowakische Minister des Äußeren Dr. Eduard Beneš gewährte dem Vertreter der großen New-Yorker jiddischen Tageszeitung "Forward" („Vorwärts"), Herrn Jakob Leschinsky, ein Interview, in dem er zu der Frage des Minderheitenschutzes für die deutschen Juden und den vom Abg. Dr. Goldstein gemachten Vorschlägen einer Völkerbund-Anleihe sowie einer Hilfe durch die Weltwirtschaftskonferenz Stellung nimmt. Herr Leschinsky stellt uns freundlicherweise dieses Interview zur Veröffentlichung auch in unserem Blatte zur Verfügung. Die Redaktion.

Herr Leschinsky richtete zuerst an den Minister die folgende Frage:

In Ihrem Exposé im Prager Abgeordnetenhaus und Senat haben Sie, Herr Minister, die Erklärung abgegeben, daß die Tschechoslowakische Republik im Rahmen des Völkerbunds dahin wirken werde, daß der bisher nur von einzelnen Staaten durch die sogenannten Minderheitenschutzverträge international anerkannte Schutz der etnischen und religiösen Minderheiten auch auf die Staaten erstreckt werde, für die bisher eine solche internationale Verpflichtung nicht besteht, in denen also die Rechte der dort lebenden Minderheiten nicht international garantiert sind. Ich gehe wohl in der Annahme nicht fehl, daß im gegenwärtigen Augenblick hierbei in erster Linie an das Deutsche Reich gedacht ist, in dem außer den besonders schwer leidenden Juden auch die Lausitzer Serben, die Polen außerhalb Oberschlesiens und die Dänen keinen Minderheitenschutz genießen. Darf ich um nähere Mitteilungen und Informationen zu dieser Frage bitten, insbesondere was die Rechtslage und die Durchführung dieses Planes im Völkerbund anlagt, sowie auch darüber, ob ich diese Stelle Ihrer Rede dahin richtig verstanden habe, daß Sie, Herr Minister, in dieser Frage die Initiative bei nächster Gelegenheit ergreifen werden?

Darauf antwortete Dr. Beneš folgendermaßen:

Das Problem, die bestehenden Verbindlichkeiten gegenüber den nationalen, konfessionellen und Rassenminderheiten wenigstens auf alle europäischen Staaten auszudehnen, ist regelmäßig von jenen Staaten aufgeworfen worden, denen Minderheitsverpflichtungen auferlegt worden sind und welche es als ein gewisses Unrecht und als Versündigung gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Staaten empfunden haben, daß diese Verbindlichkeiten nicht allgemein sind und daß die großen europäischen Staaten, trotzdem sie selbst ihre eigenen, ziffermäßig ziemlich starken Minoritäten besitzen, hievon befreit sind.

Die Ereignisse der letzten Monate in Deutschland haben die anderen Minderheiten um die neugeschaffene jüdische Minderheit vermehrt und unterstreichen dieses Problem vom Gesichtspunkte der Minderheiten. Mit anderen Worten: sie zeigen neuerlich auf, daß der bisherige Stand des internationalen Schutzes der Minderheiten nicht nur eine Ungleichheit der Staaten, sondern namentlich auch eine Ungleichheit der Minderheiten darstellt, daß er der Sicherheit, der bürgerlichen Gleichberechtigung und der Gerechtigkeit für Hunderttausende und Millionen Menschen zum Schaden gereicht und daß die Korrektur dieses Zustandes im Sinne der Verallgemeinerung des Minderheitsschutzes ein wichtiges Erfordernis der Gerechtigkeit, der internationalen Humanität, der Ordnung und des Friedens bildet.

Ich glaube, daß dieses Problem schon zufolge seiner Existenz überhaupt sich unausweichlich den Weg zum Völkerbunde bahnen wird. Es kann auch niemand verhindern, daß diese Lücke und dieser Mangel vom allgemeinen Standpunkte bei der sich im Rate oder im Versammlungsplenum bietenden ersten Gelegenheit nicht durchbesprochen werden würde. Bisher ist es auf

Die „Selbstwehr" in Deutschland verboten

Wir erhielten von der Prager Postdirektion die Verständigung, daß die Verbreitung unseres Blattes in Deutschland verboten worden ist. Eine Begründung wurde nicht bekanntgegeben. Offenbar ist eine solche überflüssig.

Außenpolitische Etappe

Es ist seltsam, wie scharf abgegrenzt und abwechslungsreich die Etappen sind, in welchen das Hitler-Regime seine Tätigkeit entfaltet. Fast über jede Woche kann man unter einem neuen Titel referieren: Reichstagsbrand, Kommunistenverfolgungen, Judenverfolgungen, jene Taten, welche unter dem Schlagwort „Greuelpropaganda" bekannt sind, Judenboykott, Gleichschaltung, d. i. weitgehender Ausschluß der Juden aus den wichtigsten Berufen und Schulen, der Schlag gegen die Gewerkschaften; die vorletzte Woche war der großen kulturellen Säuberungsaktion und den feierlichen Bücher-Autodafés gewidmet; die letzte Woche zeigt wieder ein ganz anderes Bild; sie trägt deutlich außenpolitischen Charakter: Besuch der nationalsozialistischen Minister in Oesterreich, Besuch des Hitlergesandten Rosenberg in London, große politische Rede des Reichskanzlers im Reichstag. Es ist eine bunte Szenenfolge auf dieser Weltbühne — die sich von der Schaubühne des Theaters vor allem dadurch unterscheidet, daß es im voraus nicht gesagt wird, ob ein Drama oder eine Komödie oder nur eine große Oper oder gar eine Operette aufgeführt wird; aber es mehren sich die Stimmen jener, welche glauben, daß hier ein ernstes Drama aufgeführt wird, das zu einer Welttragödie werden kann, wenn nicht bald die guten Geister der Menschheit die Oberhand gewinnen.

Die außenpolitischen Erfolge des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland stehen in genau umgekehrter Proportion zu den innerpolitischen Erfolgen. Deutschland hat sich — trotz günstiger Anfangssituation des neuen Regimes — fast vollständig isoliert und eine derartige internationale Stimmung hervorgerufen, daß man es kaum mehr wagt, die düstersten Propheten als Schwarzseher zu bezeichnen.

Man kann sich auch kaum einer pessimistischen Betrachtung der Weiterentwicklung der Judenpolitik der deutschen Regierung erwehren. Es liegt zu nahe, die außenpolitischen Schlappen innerpolitisch zu kompensieren, d. h. den Betätigungsdrang in den nun schon so erfolgreichen Bahnen neuer antisemitischer Zirkusspiele abzureagieren; um so mehr als es ja so naheliegt, die Schuld an diesen außenpolitischen Mißerfolgen den Juden in die Schuhe zu schieben.

Nun, man kann wohl nicht leugnen, daß die Betrachtung der Judenpolitik der deutschen Regierung auch in der internationalen Lage eine gewisse Rolle spielt. Dennoch muß man sagen, daß der Einfluß der deutschen Judenpolitik auf die internationale Situation des deutschen Reiches ein mehr indirekter ist. Es zeigt sich hier wieder einmal ganz deutlich: Der Antisemitismus ist, ganz abgesehen vom Judenproblem selbst, ein ungeheuer wichtiges allgemeines Symptom. Die Weltanschauung, die zur antisemitischen Lösung der Judenfrage führt, und die Methode, mit welcher diese durchgeführt wird, haben eine Bedeutung, die weit über die Judenfrage hinausgeht. Sie sind ein äußerst empfindlicher und von der Welt sehr fein empfundener Gradmesser für die in internationaler Beziehung ausschlaggebende ethische Einstellung eines Staates. Eine Regierung, welche im Hinblick auf die von ihr verfolgten Juden erklärt, Sentimentalität sei hier Hochverrat, deren Staatsmänner Gerechtigkeit für eine falsche Tugend, Objektivität für ein Laster erklären, muß, wenn sie innerhalb der Judenfrage so unbeschwert daran gegangen ist, diese Moral zu realisieren, die Welt stutzig machen, auch jene Staaten, welche durchaus nicht gewillt sind, sich der Judenfrage wegen zu exponieren.

Das Ethos der nationalsozialistischen Bewegung ist ganz klar und wird von ihren Führern immer wieder betont: Das höchste Gut ist das Volk; alle übrigen Werte, also auch Menschlichkeit (man nennt das dann Sentimentalität), Güte (man nennt das dann Gefühlsduselei), Gerechtigkeit (man sagt dann liberale Gleichmacherei), haben dem Ideal des Wachstums und der Wohlfahrt der eigenen Nation gegenüber zurückzutreten.

Die Rede freilich, welche der Reichskanzler im Reichstag vor der internationalen Welt gehalten hat, spricht in anderen Tönen; hier ist von Gerechtigkeit und Recht die Rede, von Verträgen und Zusammenleben der Völker und Anerkennung der kleinen Nationen. Diese Rede steht in angenehmen Gegensatz zu den bisher vorgetragenen nationalpolitischen Theorien des Nationalsozialismus; sie steht vor allem im auffallendem Gegensatz zur letzten Rede Papens, welche die ganze Welt in schwerste Unruhe versetzt hat, und sie steht vor allem in vollkommenem Gegensatz zur inneren Politik der Nationalsozialisten, die durchaus auf dem von Hitler für die Außenpolitik perhorreszierten Grundsatz aufgebaut ist, daß der Besiegte im Unrecht ist und daß das Recht auf der Macht aufgebaut ist; und sie widerspricht vollkommen der bisherigen Hauptbetätigung des neuen Regimes, der Entrechtung der jüdischen Minorität. Die ganze innere Politik ist durchaus auf der bisher vertretenen politischen Weltanschauung aufgebaut, daß die eigene Nation der höchste Wert ist.

Diese Art von nationalem Ethos — welche wir vom Standpunkt unseres jüdischen Nationalismus aus durchaus ablehnen — scheitert, ganz abgesehen von seiner sittlichen Beurteilung schon daran, daß es in seiner konsequenten Durchführung zur Unterdrückung aller übrigen Völker oder zum Krieg aller gegen alle führen müßte. So wie das Zusammenleben der Menschen nur ermöglicht wird, indem der von Hitler so oft betonte Satz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" wenigstens als Ideal aufgestellt wird, so muß, wenn Völker zusammenleben wollen, über ihnen wenigstens als Ideal ein analoger, den nationalen Egoismus einschränkender Satz stehen.

Man darf sich gewiß nicht der Illusion hingeben, als ob diese Ideale, auch wenn sie als Norm aufgestellt sind, in der Welt wirklich gelten. Oft genug sind sie nur Fassade, werden heuchlerisch und phrasenhaft im Munde geführt, und in Wahrheit regiert zum allergrößten Teil zwischen den Individuen der Eigennutz und zwischen den Völkern der nationale Egoismus. Denn der sittliche Fortschritt geht nun mal so vor sich, daß sittliche Werte vielleicht Jahrtausende lang als Ideale uns voranschweben müssen, bevor sie in der Wirklichkeit der echten Motive festen Fuß fassen. Dennoch wirken sie: als Imponderabilien, in einzelnen Menschen, im äußersten Falle, in homöopathischen Dosen, als Hoffnung, als Trost für die Zukunft, als optimistischer Ausblick. Es ist ein ungeheuerer Schritt nach rückwärts, wenn man sich anschickt, die Menschlichkeit auch als Ideal aufzugeben. Und es ist gar kein Wunder, wenn die rücksichtslose Betätigung einer solchen Einstellung wenn auch nur den Juden gegenüber die ganze Welt in einen Nervenzustand versetzt, wie wir ihn seit dem Weltkrieg nicht mehr erlebt haben.

Grund der Initiative Deutschlands in Genf im Verlaufe der Sitzungen der Völkerbundsversammlungen stets zu einer sich alljährlich wiederholenden Diskussion über diese Frage gekommen. Es besteht kein Zweifel, daß auch heuer diese Tradition fortgesetzt werden wird und daß die Diskussionen, welche sich in dieser Richtung heuer entwickeln werden, mehr als sonst je vorher der Situation gewidmet sein werden, in welcher die Begrenztheit der bisherigen Minderheitsverträge die Minderheitsfrage im Lichte der letzten Ereignisse aufgezeigt hat, und es besteht kein Zweifel darüber, daß die Fragen, wie diesem Mangel abgeholfen werden kann, neuerlich ventiliert werden. Wer an den Diskussionen teilgenommen hat, die sich in dieser Richtung im Völkerbunde im Jahre 1920 und 1922 entwickelt haben, wird sich allerdings keine Illusionen darüber machen, daß ein Erfolg leicht sein würde. Es wird allerdings auch Sache der Minderheiten selbst und der öffentlichen Meinung sein, die Anschauung zur vollen Geltung zu bringen, daß das, was für die kleinen und neuen Staaten kein Makel ist, auch für die großen und alten Staaten kein Makel sein kann und daß das, was für die Minderheiten in der Tschechoslowakei gerecht und notwendig ist, auch für die Minderheiten in einem anderen Lande nicht weniger notwendig sein kann. Die Tschechoslowakei wird in dieser Hinsicht ihrer Politik treu bleiben und wird alles unternehmen, damit diese Anschauungen im Völkerbunde zur Gänze zur Geltung kommen.

Die zwei weiteren Fragen des amerikanischen Korrespondenten, die dieser Dr. Beneš vorlegte, beziehen sich auf die Frage der Völkerbund-Anleihe für die deutschen Juden:

Abg. Dr. Goldstein hat in seiner Rede innerhalb der außenpolitischen Debatte des tschechoslowakischen Parlaments als Vertreter der jüdischen Minderheit dieses Staates auf die katastrophale ökonomische Situation hingewiesen, in die die deutschen Juden durch die Verdrängung tausender jüdischer Angestellter und durch die Brotlosmachung tausender jüdischer Rechtsanwälte, Ärzte, Beamter usw. sowie durch den offiziellen und unoffiziellen Boykott jüdischer Kaufleute und Unternehmungen geraten sind, ferner auch auf die verzweifelte Situation der vielen tausenden Flüchtlinge in den Nachbarstaaten Deutschlands. Dr. Goldstein regte zur Abwendung der hieraus für alle beteiligten Staaten drohenden Gefahren die Ausgabe einer Anleihe unter Garantie des Völkerbundes nach dem Vorbild der seinerzeit für die griechischen Flüchtlinge aufgelegten Anleihe an. Es wäre von großem Interesse, Ihre Stellungnahme zu diesem Vorschlage und insbesondere darüber, ob die Tschechoslowakische Republik über diese Frage in einen Gedankenaustausch mit den in erster Reihe betroffenen Ländern, also Polen, der Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Englann und Dänemark eintreten würde, kennen zu lernen.

Herr Lestschinsky fragte schließlich Doktor Beneš noch folgendes:

Da es sich um eine ökonomische Hilfeleistung handelt, scheint mir auch die Anregung Dr. Goldsteins berechtigt, das Projekt einer internationalen Hilfe für die Opfer der neuesten Entwicklung in Deutschland auch der kommen den Weltwirtschaftskonferenz zu unterbreiten. Dieser Vorschlag ist besonders für das amerikanische Judentum von größtem Interesse, weil die Vereinigten Staaten ja nicht dem Völkerbund angehören, sie hingegen auf der Weltwirtschaftskonferenz eine sehr bedeutungsvolle Rolle spielen dürften. Es würde daher in Amerika besonders interessieren, eine Meinungsäußerung von Ihnen, Herr Minister, darüber zu hören, ob Ihnen eine Behandlung dieser Frage im Rahmen der Weltwirtschaftskonferenz angezeigt erscheint.

Die Antwort des Ministers Dr. Beneš auf diese beiden Fragen lautete:

Die charitative Fürsorge, durch welche die Frage der jüdischen Flüchtlinge bisher gelöst ist und welche namentlich durch die jüdischen Glaubensgenossen der Flüchtlinge in einem gewiß Achtung verdienenden Umfange getragen wird, stellt gewiß nur eine vorübergehende Lösung ihrer Situation dar. Eine dauernde Lösung ist dies nicht.

Ich glaube, daß der Völkerbund, welcher bereits ein sehr umfangreiches und nützliches Werk zur Lösung der Frage der griechischen, russischen und armenischen Flüchtlinge vollbracht hat und welcher in dieser Beziehung sehr reiche Erfahrungen besitzt, das geeignetste Forum auch für die Lösung der Frage der jüdischen Flüchtlinge sein würde. Die Tschechoslowakei wird der Mitarbeit in dieser Angelegenheit mit wem immer nicht aus dem Wege gehen und wird alles unternehmen, was ihre menschliche und politische natürliche Pflicht ist.

Der Völkerbund würde auch das geeignetste Forum für das Studium und die praktische Durchführung der Anregung sein, eine eventuelle Anleihe aufzulegen und zur Erleichterung der Situation von Tausenden und Zehntausenden dieser Flüchtlinge internationale Hilfe zu gewähren. Die Vereinigten Staaten arbeiten bereits in mehr als einer Richtung an dem Humanitätswerke im Rahmen des Völkerbundes mit. Es wäre gewiß nicht schwer, einen Weg zu finden, der ihre Mittätigkeit auch an diesem Werke ermöglichen würde. Jedenfalls glaube ich, daß das Genfer Forum für die Lösung dieser Frage geeigneter wäre, als die Wirtschaftskonferenz, deren allgemeine wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben und Ziele doch nur dem humanitären und sozialen Werke ferner stehen, um das es sich bei der Lösung der Frage der deutschen Flüchtlinge handelt.

Dr. Margulies' Rede in Karlsbad

Ueber die Rede Dr. Margulies in Karlsbad über die „Juden in Deutschland" bringt die „Karlsbader Bäderzeitung" folgende verständnisvolle Besprechung:

Er sprach in dem überfüllten großen Schützenhaussaal, in welchem sich wirklich die gesamte Judenschaft Karlsbads, und zwar fast aller Parteischattierungen drängte. Da saßen neben den Zionisten, die die Veranstalter des Abends waren, ihre bis nun grimmigsten Gegner, die liberalen Juden und dazwischen sannen Sozialdemokraten der Ideologie jüdischen Volkstums nach, die lebendig hinter allen Dingen stand, welche der Redner vorbrachte, und der sich trotz des nationalistischen Rummels unserer Tage noch immer etwas entwöhnt sein mögen.

Dr Margulies ist ein Redner großen Formats. Er spricht ohne großen Stimmaufwand, aber mit einer seltenen Eindringlichkeit, die aus einer ungewöhnlichen seelischen Spannung zu stammen scheint, er spricht zwei Stunden ohne jedes Zeichen von Ermüdung, packt seine Zuhörer mit dem ersten Wort und läßt sie erst mit dem letzten aus seinem Bann.

Wie vor dem Führer der jüdischnationalen Partei der Republik nicht anders zu erwarten ist, bedeutet ihm das Thema des Abends nur den Anlaß, das jüdische Problem im allgemeinen aufzurollen. In hinreißender Konzeption zeichnet er die geschichtliche Linie des deutschen Judentums seit den Tagen Lessings bis ins Heute. Er erzählt von dem zunehmenden Einfluß des Judentums auf deutsches Geistesleben, auf deutsche Kunst, deutsche Wirtschaft, deutsche Staatskunst, spricht davon mit geschlossenen Augen, als ob er träumte. Er reißt noch frische Wunden auf, als er auf die Ereignisse der jüngsten Zeit zu sprechen kommt, in der die angedeutete Linie brutal abgebrochen wird, und zeigt den katastrophalen Bankerott der Theorie von der Assimilation auf. Diesen malt er düster und hoffnungslos, indem er auf die Parallele jüdischer Geschichte in Spanien hinweist. Es sitzen viele solcher Assimilanten im Saal, er verurteilt diese seine Gegner nicht, er kennt die Größe ihres Schmerzes, intensiviert ihn, vielleicht hofft er das Uebel, das es in seinen Augen ist, so rascher zu heilen. In heißen Worten spricht er dann von der Solidarität aller Judenschaft in der Welt, die sich in diesen Tagen manifestierte und die Zeugnis davon ablegte, daß jüdisches Volkstum in dieser Notzeit auch noch von denen empfunden wird, die es bis nun verleugnet haben. Ein Volk werden wie die anderen, ist das Evangelium, das er predigt, und er tut dies mit so edler Leidenschaft, so frei von allem Haß, von aller Niedrigkeit und unter so günstigen äußeren Bedingungen, daß anzunehmen ist, sein Wort sei auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Nationalismus, dem hier das Wort gesprochen wird, ist von einem wasserhellen Idealismus, erfüllt von den großen Menschheitsgedanken. Seine Sprache unterscheidet sich wohltuend von der der anderen Nationalismen unserer Zeit. Das liegt wohl einmal im Mangel an starken Realitäten, der naturgemäß in die Idealität drängt, zum Zweiten aber in der Sendung des Judentums, auf Grund der in der Diaspora erworbenen Kenntnisse von den Völkern aller Zonen zwischen diesen vermitteln zu können, ihre gemeinsamen Aufgaben zu entdecken, sie einander näher zu bringen in der Arbeit an der Menschheitskultur. Von dieser Mittlersendung ist freilich in diesem Vortrag nicht die Rede, kann nicht die Rede sein, denn der Anlaß, der Vernichtungskampf des derzeitigen deutschen Regimes gegen alles Jüdische schließt solche Gedankengänge als nicht aktuell von vornherein aus. Naturgemäß klingen hier im Gegenteil auch Parolen wider aus dem feindlichen Lager, was nur den Reaktionscharakter dieser Bewegung beweist. Verlaßt euch auf niemanden, denn auf euch selbst, Juden, heißt es hier. Und was ist das anderes als das Wort: den Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden? Großes Gewicht legte der Redner auf das neu gegründete Vaterland des jüdischen Volkes, Palästina. Nicht als ob dieses bereits imstande wäre, allen in Deutschland vernichteten Existenzen Unterkunft zu gewähren, aber das Wissen um seine Wirklichkeit, der romantische Zauber, der von ihm ausgeht, soll die in der Welt zerstreuten Juden in schweren Stunden stärken, sie zu neuem Kampf aufrichten. Starkes Volkstum durch jüdischnationale Partei, den anderen Nationen zeigen, daß man mächtig ist, offen zu seinem Volke stehen — denn Antisemitismus sei zum großen Teile daraus entstanden, daß der Jude, der sein Volk verleugnete, für den Angehörigen des anderen Volkes zu einer unheimlichen Erscheinung im Leben wurde — in diese Lehren, die aus der Katastrophe des deutschen Judentums nach Dr. Margulies gezogen werden müssen, klingt der Vortrag aus. Man kann nicht umhin, die eben erwähnte These von den Entstehungsgründen des Antisemitismus als eine der schmeichelhaftesten zu bezeichnen, die gegen Antisemiten je erfunden wurden. Aber sie stimmt mit der hohen Gesinnung überein, die den ganzen Vortrag erfüllte. Der folgende langandauernde Begeisterungssturm, die herzlichen Ovationen für den Redner zeugen davon, daß er der großen Mehrheit aus der Seele gesprochen hat, und lassen vermuten, daß ein großer Teil der auf den Tischen des Parketts verteilten Anmeldungsformulare zum Eintritt in die zionistische Partei ausgefüllt und unterschrieben werden. Es ist eben heute kaum mehr zu fassen, daß ein deutscher Dichter, kein Marxist und keiner jüdischer Abstammung, im Jahre 1916 den Sinn des Krieges in der „Ueberwindung der Vaterländer" erblickte.

★

Manifestationsversammlung der Juden Bratislavas

Der Titel der Ankündigung „Das Schicksal der Juden Deutschlands" und als Untertitel „Anrufung des Völkerbundes" hatte genügt, um eine tausendköpfige Judenschaft auf die Beine zu bringen und somit im überfüllten großen Saale des Grand-Etablissements Hotel „Tatra" am 14. Mai 1933 würdig und eindrucksvoll gegen die Ereignisse im Deutschen Reiche zu demonstrieren. Als Sprecher für diesen Abend waren angekündigt: Dr. Emil Margulies, Präsident der Jüdischen Partei in der ČSR., Abg. Dr. Julius Reiß, und Generalsekretär Dr. Otto Löbl, Bratislava. Der Vorsitzende, Gg. Siegmund Brand begrüßte die Versammlung in tschechischer und deutscher Sprache: es sprachen hintereinander Dr. Otto Löbl und Abg. Dr. Julius Reiß; sie streiften ganz kurz die Geschehnisse in Deutschland und überließen dieses Thema dem Hauptredner des Abends, Herrn Dr. Emil Margulies; aber Dr. Reiß hob rühmend die demokratische Verfassung unserer Tschechoslowakischen Republik unter der bewährten Führung des allseits verehrten Präsidenten Dr. T. G. Masaryk hervor; diese Kundgebung wurde durch minutenlangen Beifall der anwesenden Judenschaft vielfach unterbrochen. — Auch forderte Abg. Dr. Reiß die anwesenden Versammlungsteilnehmer auf, sich an der tschsl. Arbeitsanleihe vom Jahre 1933 — jeder nach seinen Kräften — recht zahlreich zu beteiligen.

Bevor Dr. Emil Margulies das Wort ergreifen konnte, setzte eine stürmische Beifallskundgebung zur Begrüßung für den Hauptredner des Abends ein. In einer zweistündigen Rede wußte der Referent das Publikum — alt und jung — ganz in seinen Bann zu ziehen. Dr. Margulies wirkt nicht allein durch seine Persönlichkeit als Meister des Wortes, sondern auch durch die überaus große Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit, mit der er seiner gestellten Aufgabe vollauf gerecht zu werden versteht.

Am Schlusse seines Referates legte er der Versammlung eine Petition an den Völkerbund vor, die einmütig von den anwesenden Teilnehmern sofort unterschrieben wurde. In dieser Petition wird gegen die Verletzung der Rechte der Juden als Minorität in Deutschland energisch Einspruch erhoben und Beseitigung des Unrechtes verlangt. Herr Dr. Margulies wird als Vertreter der jüdischen Minorität die Petition persönlich in Genf einbringen und ihr gleichzeitig den entsprechenden Nachdruck verleihen. Aus dem ganzen vorzüglichen Referate war zu entnehmen, daß die Judenfrage heute brennender denn je ist. — Der Druck ist überall vorhanden. In den wirtschaftlich obersten Schichten der Juden bewirkt er ein Unbehagen. — In den mittleren Schichten ist es eine schwere, dumpfe Beklommenheit. In den unteren ist es die nackte Verzweiflung. Wenn auch die Judenschaft den Boykott gegen das „Dritte Reich" nicht hervorgerufen hat, so ist das jüdische Volk entschlossen, sich nicht wie Freiwild behandeln zu lassen, sondern als Volksgemeinschaft seine Rechte zu verteidigen. Fast nicht endender Beifall belohnte die Ausführungen des Redners. Der Vorsitzende Gg. Siegmund Brand, schloß mit Dankesworten an Dr. Margulies die imposant verlaufene Volksversammlung. (J. Max Schwarz.)

JETZT: SCHEKEL ZAHLEN!

Die Exekutive der zionistischen Organisation hat den 18. Weltkongreß einberufen. Wenige Wochen trennen uns noch von den Wahlen zu diesem Kongresse, der über Wohl und Wehe der zionistischen Organisation und mit ihr des ganzen jüdischen Volkes zu beraten und zu entscheiden hat.

Jedem Zionisten ist die Möglichkeit gegeben, diese Entscheidung in seinem Sinne zu beeinflussen. Denn wenn auch in der ganzen Welt die Demokratie abgebaut wird, die zion. Organisation hat ihr demokratisches Statut, hat die Legitimation zur zion. Willensbildung, wie sie Herzl vor 36 Jahren schuf, beibehalten: Den Schekel. Nur dieser gewährt das Wahlrecht zum Zionistenkongreß, nur er allein kann die Stärke der zion. Organisation dokumentieren. Wenn unsere Führer vor das Weltforum treten wollen, um Forderungen im Namen des jüdischen Volkes zu erheben, können sie dies nur dann mit vollem Rechte tun, wenn ihnen die Legitimation hierzu durch eine starke, große zion. Organisation erteilt wird.

Der Zionisten-Kongreß, das jüdische Weltparlament, ist die einzige Tribüne des jüdischen Volkes, der einzige Träger seiner Willensbildung als nationales Kollektiv. Und dieser Kongreß kann nur dann eine machtvolle Manifestation sein, wenn er von Millionen von Schekelzahlern gewählt wird.

Jeder Jude hat im Schekel die Möglichkeit, Träger des nationalen Willens zu sein, der Welt zu zeigen, daß das jüdische Volk die Zeichen der Zeit zu deuten weiß. Und diese Zeit lehrt uns: Zurück zu uns selbst, zurück zum Judentum, zurück ins Judenland. Der Zionismus ist die Rückkehr zum Judentum, vor der Rückkehr ins Judenland.

Das Bekenntnis zu diesem Zionismus ist der Schekel.

Und darum: Jeder Jude wahrt sein Wahlrecht zum Kongreß, kein Jude ohne den Schekel.

Die Allgemeinen Zionisten zum 18. Zionistenkongreß

Die Leitung des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten hat nach Wien eine Tagung der Vertreter der Allgemeinen Zionisten aus Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei einberufen.

Anwesend waren: Der Vorsitzende des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten, Dr. Ignaz Schwarzbart-Krakau, Dr. Oskar Grünbaum-Wien, Dr. Nison Kahan-Budapest und Dr. Josef Rufeisen-Mährisch-Ostrau.

Dr. Schwarzbart berichtete zunächst über die bisherige Tätigkeit der Leitung und über die Verhältnisse des Allgemeinen Zionismus in den einzelnen Ländern, ferner über den Stand der Jugendbewegung im Allgemeinen Zionismus.

Hierauf wurden in einer Reihe von Sitzungen, die Montag, den 15. Mai und Dienstag, den 16. Mai stattfanden, sämtliche programmatischen und aktuellen Fragen des Weltverbandes ausführlich besprochen. Zu allen Angelegenheiten wurde ein einheitlicher Standpunkt festgestellt.

Konform mit den Beschlüssen der Leitung des Weltverbandes wurde beschlossen, daß die Allgemeinen Zionisten selbständig in den Wahlkampf zum 18. Kongreß eintreten. Es wurden ferner die Grundzüge eines gemeinsamen Aufrufes an alle Allgemeinen Zionisten festgestellt. Ausführlich wurde auch die Frage der Organisierung des Weltverbandes, seiner Taktik am 18. Kongreß, seines Verhältnisses zu den Flügelorganisationen, sowie die Organisierung der Jugendbewegung in allen Ländern, und zwar sowohl der chaluzischen als der Hochschülerbewegung besprochen und diesbezügliche Beschlüsse gefaßt.

Die Tagung kann als ein wesentlicher Fortschritt in der inneren Festigung des Weltverbandes betrachtet werden. Die Leitung des Weltverbandes wird in der nächsten Zeit weitere Konferenzen der Allgemeinen Zionisten aus anderen Ländern abhalten.

Keine Schulgeldermäßigung für jüdische Schüler.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, daß Schulgeldermäßigung vom 1. Oktober 1933 ab für Schüler und Schülerinnen, die von jüdischen Eltern oder Großeltern abstammen, nicht gewährt wird, solange ihre Anzahl über den Beteiligungssatz der Juden an der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches hinausgeht. Der Oberbürgermeister wird den Zeitpunkt bestimmen, von dem ab die Gewährung von Ermäßigungen nach der Schulgeldstaffelung bei Schülern und Schülerinnen jüdischer Abstammung wieder zulässig ist.

Die zugelassenen nichtarischen Anwälte

Die wiederzugelassenen nichtarischen Rechtsanwälte verteilen sich auf die einzelnen preußischen Oberlandesgerichtsbezirke laut folgender Aufstellung, in der die sogenannten Alt-Anwälte (bereits vor August 1914 zugelassene Anwälte) mit A, die auf Grund ihrer Teilnahme am Frontkampf zugelassenen mit F bezeichnet werden, Hierzu ist zu bemerken, daß selbstverständlich auch sehr viele „Alt-Anwälte" Frontkämpfer waren. Berlin 797 A, 406 F, zusammen 1203 (früher 1998). Königsberg: 53 (33 A, 20 F, früher 105). Marienwerder: 10 (6 A, 4 F), früher 17, Breslau: 239 (164 A, 75 F), früher 364. Stettin: 47 (23 A, 24 F), früher 59. Kiel: 46 (27 A, 19 F), früher 54. Celle: 56 (31 A, 25 F), früher 84. Hamm: 90 (65 A, 25 F), früher 158. Kassel: 31 (19 A, 12 F), früher 41. Naumburg: 53 (32 A, 21 F), früher 95. Düsseldorf: 88 (55 A, 33 F), fr. 141. Köln: 77 (40 A, 37 F), früher 124. Frankfurt a. M.: 165 (91 A, 74 F) früher 275.

Hiezu wird uns berichtet, daß auch ein Großteil der zugelassenen jüdischen Advokaten faktisch an der Ausübung ihres Berufes (Verweigerung der Akteneinsicht und alle möglichen Schikanen) behindert sind und überdies noch unter dem ständigen Boykottdrucke die nichtjüdische Klientel verloren haben.

NOTIZEN

WO MAN SINGT...

In den Straßen Berlins wird ein „Sturm- und Kampf-Liederbuch" (Nationalsozialistischer Liederschatz Bd. 1) verkauft, in dem die neuesten deutschen Volkslieder-Schlager enthalten sind. Auch das Lied wurde gleichgeschaltet und dient nun vornehmlich der Hetze und Propaganda. In dem Lied „Volk ans Gewehr", das bei allen festlichen Anlässen gesungen und oft durch das Radio verbreitet wird heißt es in der zweiten Strophe:

„Viele Jahre zogen dahin,
geknechtet das Volk und betrogen,
Verräter und Juden hatten Gewinn,
sie forderten Opfer Legionen."

Der Schluß der letzten Strophe lautet:

„Für Hitler, für Freiheit, für Arbeit und Brot,
Deutschland erwache! Juda den Tod!
Volk ans Gewehr, Volk ans Gewehr."

Und dann versucht man noch der Welt einzureden, Deutschland sei für Abrüstung und alle Nachrichten über Judenhetzereien in Deutschland seien böswillige Greuelpropoganda.

DER BOYKOTT GEHT WEITER.

Der „Würzburger General-Anzeiger" vom 10. ds. enthält nachstehende Notiz: „Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, Gaubetriebszelle, Abteilung Unterfranken, Würzburg, erläßt folgende Kundgebung: „Juden sind keine Freunde des deutschen Volkes, der Deutsche ist des Juden Todfeind und umgekehrt ist es das gleiche. Der Deutsche, dem es ernst ist am Wiederaufbau und an der Erneuerung Deutschlands, weiß was er zu tun hat und lehnt es konsequent ab, die Erzeugnisse von Juden zu kaufen. Es gibt Leute, die besitzen diesen Stolz und dieses Ehrgefühl nicht; sie gehören sogar zu den sogenannten besseren Kreisen der hiesigen Frauenwelt. Die Frauen, die öffentlich oder hintenherum von Juden kaufen, müssen als judenhörig gebrandmarkt werden. In einer Zeit, in der der Jude in der ganzen Welt das deutsche Volk in der verbrecherischsten, charakterlosesten Weise beschimpft und verleumdet, bringen es diese Geschöpfe fertig, für den Verleumder öffentlich einzutreten und sich zu ihm zu bekennen. Es wird ratsam sein und auch verwirklicht werden, daß man in Dachau daran geht, eine Abteilung für weibliche Volksverräter zu schaffen. Ebenso ist es ratsam, alle die Frauen, die jüdische Erzeugnisse kaufen, zu brandmarken, in der Zeitung zu veröffentlichen und zu bestrafen. Wer den Sinn, das Tempo und die Tat der Nationalen Revolution versteht, der weiß bestimmt, daß auch dies noch verwirklicht wird. Deutsche, merkt Euch diese Frauen, die mit dem deutschen Volke nichts mehr gemein haben! Denn eines Tages — und der Tag wird auch nicht mehr so ferne liegen — kommt auch für diese Menschen die Abrechnung."

DER ARBEITSMARKT IN PALÄSTINA.

Die starke Bautätigkeit und die vermehrte Tätigkeit in den Plantagen, sowie die Expansion der Industrie und der Fortschritt in der landwirtschaftlichen Kolonisation, haben in den letzten Wochen zu einem Arbeitermangel geführt. Was die Plantagen betrifft, so erklärt sich der Arbeitermangel durch den 20prozentigen Mengenzuwachs in der Pflückarbeit und der Vorbereitung des neuen Bodens für Pflanzungen. Die von Juden im Laufe der nächsten Saison zu bepflanzenden Fläche ist auf 40.000 Dunam geschätzt, welche Rekordzahl alle bisherigen Saisonzahlen übertrifft. Auch bei den Arabern macht die Pflanzungsarbeit Fortschritte, wenn auch nicht im selben Tempo wie bei den Juden. Diese Arbeit schafft zusätzliche Verdienstmöglichkeiten für die Fellachen und Arbeiter der benachbarten Dörfer. Alle diese Faktoren zusammen haben einen solchen Arbeitermangel in der Pflanzungszone hervorgerufen, daß man für einige Wochen zu einer Rekrutierung der Schüler über 16 Jahre zur Arbeit in den Kolonien greifen mußte. In Petach-Tikvah stieg die Zahl der Arbeiter von 2000 auf 2500, bei einem weiteren Bedarf für weitere 700 Arbeiter. In Hederah ist die 1500 Mann starke Arbeiterschaft bedeutend unter dem Bedarf. Ähnliche Bedingungen herrschen in den anderen Kolonien. Sogar arabische Arbeiter sind kaum erhältlich. In einer Anzahl von Kolonien verlangen arabische Arbeiter sogar 200 Mil pro Tag, also fast das Doppelte des früheren Tagelohnes. Man hört auch, daß arabische Pflanzer sich an die jüdischen Arbeitsvermittlungsbureaus wandten, da sie keine arabischen Arbeiter finden konnten.

OHNE PRENN!

Man erinnert sich noch sehr deutlich, wie im vorigen Jahre im Endspiel der Europazone im Davis-Cup Deutschland—England in Berlin Daniel Prenn es war, der Deutschland den Sieg brachte. Jedes Land hatte zwei Siege errungen, der Kampf Prenn—Perry mußte entscheiden. 5 : 1 führte der Engländer. „England Europasieger", funkten die Sportberichterstatter an ihre Zeitungen. Ein großer Teil des Publikums, das den englischen Sieg für feststehend hielt, hatte bereits den Platz verlassen, als „The fighting Danny" unter frenetischer Begeisterung des Publikums, dem die gesamte „Prominenz" u. a. der damalige Reichskanzler, Herr von Papen, und viele andere Spitzen der Diplomatie und der Gesellschaft angehörten, in rasantem Spurt den sich heldenhaft wehrenden Perry 7 : 5 bezwang. Ganz Deutschland, die nationalsozialistische Presse nicht ausgenommen, jubelte damals dem Juden Prenn zu, der Deutschland zum ersten Male zum Europameister im Tennis gemacht hatte und dem der Reichspräsident von Hindenburg auf Grund dieses Sieges die goldene Adlerplakette verliehen hatte. Dieses Jahr befindet sich Prenn wiegerum in Hochform. Und dennoch. Die deutsche Mannschaft umfaßt nun außer v. Cramm, Prenns altem Kampfgenossen, Nourney, Jaenecke, Kuhlmann, Spieler von zweiter bis dritter Klasse, die international nichts zu sagen haben, aber hinter v. Cramm und Prenn eben die besten Deutschen. Prenn wurde übergangen. Nach der Selbstverstümmlung des deutschen Teams hat England in der Europazone keinen Gegner mehr zu fürchten. Man sollte annehmen, daß England über diese unnötige Schwächung des Gegners erfreut sein würde. Weit gefehlt. Die englische Davis-Cup-Mannschaft protestierte in einem offenen Brief in der „Times" aufs schärfste gegen diese Diffamierung des Sportes. Das „Sport-Deutschland" aber schweigt bzw. bemüht sich das Gleichschaltungswettrennen in kürzester Zeit zu gewinnen.

Minderheitenrechte für die Juden in Deutschland?

Die „JTA." gibt Nachricht von einem Interview des deutschnationalen Politikers Freytagh-Loringhoven über die Gewährung des Minderheitenrechtes an die deutschen Juden. Nach diesem Bericht sagte dieser:

Der nationalsozialistischen Bewegung nahestehende österreichische Blätter veröffentlichen ein Interview mit dem als außenpolitischer Berater des Reichsministers und Führers der Deutschnationalen im Deutschen Reich Alfred Hugenberg geltenden Professor Freiherrn von Freytagh-Loringhoven, in dem dieser aufsehenerregende Mitteilungen über die Möglichkeit einer neuartigen Lösung der Judenfrage in Deutschland durch Gewährung von Minderheitenrechten an die deutschen Juden macht.

Freiherr von Freytagh-Loringhoven gibt zu, daß die bisherige Judengesetzgebung des neuen Deutschland Mängel und Lücken aufweise und durch ihre äußere Form leicht Anlaß zu Protesten im Ausland geben könne. Deshalb wäre es im Interesse Deutschlands, vorzuziehen, die als Fremdvolk betrachteten deutschen Juden als nationale Minderheit anzuerkennen und ihnen eine kulturelle Autonomie, Selbstverwaltung auf kulturellem und religiösem Gebiet, in Schule und Wohlfahrtswesen unter Aufsicht des Staates einzuräumen. Den Institutionen der jüdischen Selbstverwaltung wäre auch eine staatliche Subvention zu gewähren. Als höchstes Entgegenkommen käme eventuell die Zulassung von Vertretern dieser jüdischen Minderheit zu öffentlichen Aemtern im Verhältnis des prozentuellen Anteils der jüdischen an der allgemeinen Bevölkerung in Betracht. Auf diese Weise könnte die Fernhaltung der Juden vom deutschen Leben gesichert und einer Entdeutschung Deutschlands durch vordringenden Einfluß der jüdischen Rasse vorgebeugt werden. Freiherr von Freytagh-Loringhoven betont ausdrücklich, daß mit diesem Kampf gegen den Einfluß der jüdischen Rasse kein Werturteil über die Qualitäten der einen oder der anderen Rasse gefällt werden soll. Eine solche Regelung würde eine der Minoritätenschutzpolitik des Völkerbundes entsprechende unanfechtbare Rechtsbasis darstellen, und zwar würde Deutschland, das den den einzelnen Ländern auferlegten Minderheitenschutzverpflichtungen nicht unterliegt, eine solche Regelung ohne äußeren Zwang treffen.

In Wiener politischen Kreisen verlautet, daß die langwierigen Verhandlungen zwischen Reichskanzler Hitler und Reichsminister Hugenberg u. a. auch die Lösung der Judenfrage auf der von Freiherrn von Freytagh-Loringhoven dargelegten Grundlage betreffen.

Dazu schreibt uns Herr Dr. Emil Margulies:

„Herr Freytagh-Loringhoven ist meines Wissens Professor für Völkerrecht und Staatsrecht an einer deutschen Universität. Er hat sogar ein Buch über den Völkerbund geschrieben. Ueber das Minderheitenrecht hat er meines Wissens noch nichts veröffentlicht. Ich will annehmen, daß er in Völkerbundsrecht Fachmann ist. Mit dem Minderheitenrecht scheint er sich weniger befaßt zu haben. Sonst würde er wissen, daß das erste Grundrecht des Minderheitenrechtes, wie es in allen Minderheitenschutzverträgen formuliert ist, wie es speziell in dem deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien vom 15. Mai 1922 seinen Ausdruck findet, die Gleichheit jedes Staatsbürgers vor dem Gesetz ohne Rücksicht auf seine Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit ist; die Gleichheit jedes Staatsbürgers in der Anwendung des Rechts; die Gleichheit vor dem Gesetz, das Verbot unterschiedlicher Behandlung eines Angehörigen der Minderheiten durch Gesetz und Verwaltung.

Wenn Herr von Freytagh-Loringhoven diese völkerrechtlichen Instrumente nicht kennen sollte, sei ihm das Buch seines Kollegen Professors Dr. Herbert Kraus „Das Recht der Minderheiten" empfohlen, das er doch schon darum eigentlich kennen sollte, weil es in demselben Verlag erschienen ist wie sein eigenes Buch über den Völkerbund.

Dort wird er übrigens auch finden, daß der Kongreß der europäischen Nationalitäten seine Forderungen ebenfalls eingeleitet hat mit der Forderung nach vollständiger staatsbürgerlicher Gleichberechtigung und gleicher Behandlung jedes Angehörigen jeder Minderheit.

Als zweite Forderung kommt dann die Forderung auf national-kulturelles Eigenleben der Gruppe.

Wenn Herr von Freytag-Loringhoven einen Ausweg aus der für Deutschland etwas kompliziert gewordenen Judenfrage dadurch zu finden sucht, daß er den Juden nur das zweite Recht anbietet, und zwar in der Form eines numerus clausus, so macht er sich die Sache zu bequem. Als Politiker wie als Wissenschaftler.

Das, was er anbietet, ist kein Minderheitenrecht, sondern ein minderes Recht. Und eine Diskreditierung des Minderheitenrechtes. Der von mir zitierte Grundsatz der vollen bürgerlichen Gleichberechtigung schließt die Einführung eines numerus clausus aus.

Numerus clausus ist kein Minderheitenrecht; er hat mit den Rechtsgedanken des Minderheitenschutzes nichts zu tun. Numerus clausus ist der Ausdruck des unbeschränkten Mehrheitsrechtes. Ist das Gegenteil vom Minderheitenrecht.

Er bedeutet die Vergewaltigung einer Minderheit durch die Mehrheit.

Das ist ja wohl auch der Sinn dieser Aeußerungen.

Ich verstehe den Wunsch eines Deutschnationalen, der die Formen gesellschaftlicher Gesetze etwas mehr achtet, die peinliche Judensache zu bemänteln.

Sie zu ändern, dazu ist Wunsch und Kraft zu schwach. Wenn man an das Problem herantritt, müßte da doch wohl mit mehr Wissenschaft, mit mehr Politik und mit mehr Ehrlichkeit in Angriff genommen werden."

Palästina-Umschau

Wie der Bürgermeister von Tel Awiw Meir Dizengoff der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitteilt, hat die Tel-Awiw-Development-Company ein zwischen dem Meeresufer und dem Yarkon gelegenes Gelände für Ausstellungszwecke erworben. Auf diesem Ausstellungsgelände sollen die Gebäude der Ausstellung für Palästina und den Nahen Osten errichtet werden. Die Finanzierung der Bauarbeiten hat eine Gruppe jüdischer Kapitalisten in Frankreich übernommen. Während des letzten Aufenthaltes Bürgermeister Dizengoffs in London wurden Anteile der Tel-Awiw-Development-Company für 6000 Pfund verkauft.

✠

Das Haifaer Gericht für Grundstücksstreitfälle hat in einem seit 1927 gegen Keren Kajemeth und Palästine-Land-Development-Company geführten Prozeß um ein Gebiet von einigen Tausend Dunam in Kfar Chassidim endgültig zugunsten der beklagten Gesellschaften entschieden. Die Klage Arab el Sheithaths, der behauptet hatte, das Gebiet gehöre nicht zu Hartieh (früherer Name von Kfar Chissidim), sondern zu Schefram, dessen Eigentümer er ist, wurde abgewiesen.

✠

Der Waad Leumi, die offizielle Vertretung der Judenheit Palästinas, hat einen Aufruf an alle Völker erlassen, in dem diese unter Hinweis auf die Lage der deutschen Juden aufgefordert werden, mitzuhelfen, daß die Errichtung des jüdischen Nationalheims verwirklicht werde. An den Völkerbund wird appelliert, eine internationale Anleihe zwecks Durchführung einer großzügigen Kolonisation deutscher Juden in Palästina aufzulegen.

✠

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, hat die Palästina-Regierung beschlossen, die Zuschüsse für die jüdischen Institutionen in Palästina, einschließlich des hebräischen Schulwerks, im Finanzjahre 1933/34 um 16.000 Pfund zu erhöhen. Von diesem Betrag sind 6000 Pfund zur Subventionierung des jüdischen Schulwesens bestimmt.

✠

Eine jüdische Delegation, bestehend aus Emanuel Neuman, Granowsky und Tschertok, hat beim Stellvertreter des sich gegenwärtig in London aufhaltenden High Commissioner vorgesprochen und ihm die Forderung der palästinensischen Judenheit nach angemessener Vertretung in den palästinensischen Gemeindeverwaltungen unterbreitet. Ferner verlangte die Abordnung, daß die im MacDonald-Brief versprochene Berücksichtigung jüdischer Arbeiter bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten tatsächlich erfolge und daß dem Keren Kajemeth Erleichterungen bei der Steuerzahlung gewährt werden. Schließlich ersuchte die Abordnung, den Ausbau der Wasserleitung für Jerusalem zu beschleunigen. Der stellvertretende High Commissioner versprach den Forderungen der jüdischen Abordnung wohlwollende Aufmerksamkeit zuzuwenden.

✠

Das Gericht in Nablus hat eine von arabischer Seite eingebrachte Feststellungsklage auf Anerkennung der Weideberechtigung im Walde der jüdischen Kolonie Nahalal abgewiesen.

✠

Die südafrikanische Bundesregierung hat den bekannten Zionistenführer Michael Haskel zu ihrem ehrenamtlichen Bevollmächtigten in Palästina ernannt. Seine Aufgabe wird hauptsächlich darin bestehen, südafrikanischen Staatsangehörigen bei der Niederlassung und bei der Errichtung von Unternehmungen in Palästina behilflich zu sein und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Palästina und Südafrika auszubauen. Michael Haskel, der sich demnächst nach Jerusalem begibt, ist als großzügiger Förderer der zionistischen Fonds bekannt.

✠

Die in ganz Palästina abgehaltenen Lag b'Omer-Feiern standen in diesem Jahre im Zeichen des Protestes gegen die Verbrennung jüdischer Bücher in Deutschland. In den Zügen der jüdischen Schüler wurden Transparente mit der Aufschrift: „Dies ist die Antwort des Jüdischen Nationalheims auf die Verbrennung jüdischer Bücher in Deutschland", mitgeführt. Auf anderen Transparenten hieß es mit Anspielung auf die Legende vom brennenden Dornbusch: „Das Buch steht in Flammen, aber es wird nicht verzehrt!" Der Hauptredner auf der großen Festversammlung in Jerusalem, Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, Emanuel Neuman, erklärte u. a., das jüdische Palästina heiße alle Schöpfungen des jüdischen Genius willkommen und werde sich liebevoll der Werke aller jüdischen Autoren annehmen, auch der Werke von Schriftstellern, die bisher ihre Zugehörigkeit zum jüdischen Volk verleugnet hätten.

✠

Auf einer vor kurzem in Tel Awiw stattgefundenen Besprechung jüdischer Aerzte aus Palästina und anderen Ländern wurde beschlossen, den geplanten Weltkongreß jüdischer Aerzte, auf dem ein Weltverband jüdischer Aerzte gegründet werden soll, sobald als möglich nach Palästina einzuberufen. Dem Vorbereitungskomitee gehören Vertreter aller Länder, der hebräischen Universität und der Hadassah an.

✠

In dem der Jahreskonferenz der jüdischen Aerzte Palästinas, die soeben in Tel Awiw abgehalten wurde, vorgelegten Bericht wird die Zahl der Anfang 1933 in Palästina niedergelassenen Aerzte mit 626 angegeben. Von diesen waren 452 Juden; 36 jüdische Aerzte übten keine Praxis aus, 62 waren bei der jüdischen Arbeiterkrankenkassa (Kupath Cholim), 36 bei der Hadassah, 76 bei anderen Institutionen angestellt. Dem Gesundheitsdepartement der Regierung gehören bloß 7 jüdische Aerzte an. In Tel Awiw praktizierten 192 jüdische Aerzte.

Wiener Brief

Die Situation in Österreich — Die jüdische Volkspartei — Landespolitik Jüdischer Lebenswille

Der Brief war eigentlich schon längst fällig. Viele Begebenheiten im jüdischen und zionistischen Leben hätten mir Anlaß gegeben, ihn zu schreiben, doch eine gewisse Trägheit — nicht des Herzens und nicht des Denkens hielten mich zurück. Dann schien auch das, worüber und was ich hätte schreiben können, eigentlich recht unwesentlich gegenüber dem großen Geschehen, was dann — scheinbar so plötzlich — über das deutsche Judentum und damit über das Judentum der Welt herein brach. Zwei Worte schoben sich bei allen Verfügungen des neuen Deutschland in den Vordergrund, die motivieren sollen was geschah und zu geschehen hat. „Gleichschaltung" und „untragbar". Es war für Deutsche untragbar geworden, daß jüdische Gelehrte von Weltruf, Professoren und Lehrer weiter Deutsche unterrichten, daß nichtarische, d. h. jüdische Richter Recht sprechen, jüdische Rechtsanwälte verteidigen, daß jüdische Aerzte behandeln, daß jüdische Dichter und Schriftsteller deutsch schreiben, daß jüdische Künstler, Sportler sich betätigen, daß jüdische Kinder in die Schule gehen, dort — auch wenn sie arm und kränklich sind — vom Arzte untersucht werden und Milch bekommen, daß christliche Kinder mit jüdischen gemeinsam turnen, kurz, daß Juden weiter in Deutschland arbeiten und leben dürfen. Und deswegen mußte das Programm des „untragbaren Zustandes" gleichgeschaltet werden in allen Regierungen des deutschen Reiches, in allen Verwaltungen, in Schulen und Städten, in Krankenhäusern und Krankenkassen, in den Verbänden der Aerzte, Anwälte, in den Kulturstätten und in denen des Sportes, vom Automobil- bis zum Kegelklub,

in allen Vereinen und Verbindungen und Körperschaften. Alle, alle beeilten sich, gleichgeschaltet zu werden.

Als sogar Bayern, das letzte Bollwerk, welches paar Tage vorher noch erklärt hatte, es unterwerfe sich nicht, es habe Mittel, den Abgesandten Hitlers, wenn er kommen wollte, an der Grenze zu verhaften, der „Simplizissimus" noch von Saupreußen schreiben konnte — förmlich über Nacht, ohne einen Mucker tun zu können, gleichgeschaltet wurde, wurde auch Oesterreich nervös. Plötzlich schien auch für Oesterreich die Gefahr der „Gleichschaltung" vorhanden. Wenn auch alle Logik dagegen sprach, daß die deutsche Regierung durch eine Ueberrumpelung Oesterreich sich aneignen und gleichschalten könne, war hier die Aufregung groß geworden, auch hervorgerufen durch die mutig und übermütig gewordenen Nationalsozialisten hierzulande. Man hielt hier nichts von der Logik, die durch Deutschlands tägliche Verfügungen ad absurdum geführt wurde. Die Juden übersahen, daß das perzentmäßige Verhältnis der Juden zu den Nichtjuden ein bedeutend stärkeres ist als in Deutschland und daß schließlich für die Juden eine gewisse Sicherheit in der Minderheitsklausel des St. Germainer Friedensvertrages gegeben war — und daß die Mehrheit der Oesterreicher selbst von einem Anschluß an Deutschland nichts mehr wissen wollte. Die Sozialdemokraten waren endlich vernünftiger geworden. Sie erkannten die Gefahr — aus den Ereignissen im Reiche und waren nicht mehr bereit, Handlangerdienste für die N. S. zu begehen. Und es ist klar, daß Oesterreich in seinem gegenwärtigen Kanzler Dr. Dollfuß einen Mann hat, der zielbewußt regiert und scheinbar nicht nervös wird, wenn sich auch schwere Gefahren zeigen. Er regiert, ich möchte sagen, quietschvergnügt, gegen zwei Fronten. Er fing zuerst an, gegen die Kommunisten und die Sozialdemokraten. Die N. S. schauten interessiert zu, sie waren davon überzeugt, daß die immerhin mächtige, gutorganisierte und disziplinierte Arbeiterpartei sich auflehnen werde, und sie taten das ihrige dazu, um die Arbeiter aufzuhetzen. Diese blieben aber ruhig, d. h. ruhig in der äußeren Form. Sie blieben ruhig, als ihre Kampf- und Verteidigerformation, der Schutzbund, aufgelöst wurde, ja als sogar der traditionelle Aufmarsch am 1. Mai über den Ring verboten wurde. Die N. S. starrten offenen Mundes diesem Wunder zu. Allerdings hatte Dr. Dollfuß in recht ausführlicher und sichtbarer Weise gezeigt, daß er über viel Polizisten, Gendarmen und Militär verfügt, die mit Karabinern, Gummiknüppeln, Gewehren, Bajonetten und schließlich mit Maschinengewehren, Panzerautos und anderen niedlichen, nicht ganz ungefährlichen Dingen ausgerüstet sind. Und all die schönen Dinge wurden nicht nur den Sozialdemokraten und Kommunisten, sondern auch in nicht mißzuverstehender Weise den Nationalsozialisten gezeigt. Klipp und klar wurde gesagt: der ganze Machtapparat ist nicht allein gegen die Linken gerichtet, er **wird gegebenen Falles auch gegen „Rechts" in rücksichtslosester Weise zur Anwendung gebracht werden.** Die N. S. sind in heller Wut zur Ohnmacht verurteilt. Sie können mit Gewalt nicht vorgehen und da Dr. Dollfuß findet, daß man ohne Parlament auch gut regieren kann, gibt es keine Wahlen, bei denen die N. S. ohne Zweifel einen bedeutenden Stimmenzuwachs erhalten würden. So vergeht für die N. S., die sich mit kleinen Scherzen die Zeit vertreiben, die günstigste Zeit der Auswirkungen des ersten großen Sturmes, des wild und unaufhaltsam gewordenen Stromes der Gleichschaltung.

Ich hielt es für notwendig, diesen Situationsbericht zu geben, ehe ich auf die jüdische Situation, die sich ergab, zu sprechen kam. Die Juden waren selbstverständlich in allen Tiefen ihres Sinnens und Denkens aufgewühlt worden. Das Schicksal der deutschen Juden ging ihnen naturgemäß nahe. Nicht allein aus dem Mitfühlen, welches alle Juden (erfreulicherweise) der ganzen Welt erfaßte, sondern aus der Ueberzeugung heraus, daß zwischen ihnen und den deutschen Juden auch eine weit engere Schicksalsverbundenheit besteht. Diese Aufrüttelung der Juden zeigte sich durch Massenbesuche aller jüdischen Versammlungen. Erez Israel rückte in den Vordergrund des Interesses. Ununterbrochen werden Vorträge über Erez Israel gehalten und voll besucht. Das Palästinaamt wird förmlich belagert, die zionistischen Bureaus bewältigen nicht die Arbeit, die sich auf sie wälzt.

Es war aber ganz klar, daß das gewaltsam erweckte Interesse für die akut gewordene jüdische Politik eine neue Plattform suchte, die auch gleich geschaffen wurde. Es wurde die „Jüdische Volkspartei Oesterreichs" gegründet, an deren Spitze die prominentesten Führer des jüdischen öffentlichen Lebens stehen. Präsident der Partei ist Obergaurat Robert Stricker, den wir aus seiner früheren parlamentarischen Tätigkeit und als Führer der Revisionisten kennen und Vizepräsident Dr. Grünbaum, der populäre Präsident des zionistischen österreichischen Landesverbandes. Haben schon bei den Kultuswahlen Annäherungen zwischen allgemeinen Zionisten und Revisionisten sich ergeben, so ist jetzt durch die Arbeit für die neue Partei ein innigeres Verhältnis zwischen den beiden Parteien entstanden, welches der zionistischen Arbeit selbst zugute kommen wird, denn nichts schadet mehr, als wenn bei Verfolgung eines Zieles sich Gegensätze ergeben, die oft zum gehässigsten Bekämpfen führt.

Es ist zweifellos, daß die neue Partei einen kräftigen Impuls zur aktiveren Tätigkeit im jüdischen Leben geben wird. Ich glaube auch, daß eine gewisse Entgiftung eintreten wird, wenn sich Juden als Juden vereinigen, statt bei anderen Parteien zu hospitieren und sich gegenseitig zu belasten. Die Programmreden Strickers und Dr. Grünbaums sind klar, deutlich und würdevoll. Sie sind in ihrer Logik zwingend und finden auch bei den Massenversammlungen stürmischen Beifall. Daß die Partei ein Faktor werden kann, mit dem gerechnet werden muß, ist ganz klar. Die Regierung selbst ist bestimmt für die Partei eingenommen, da sie von ihren Erfolgen eine Schwächung der linken Parteien erwartet.

Der Partei selbst muß das gleichgültig sein. Sie hat nicht die Pflicht, für eine andere Partei zu sorgen. Sie hat bestimmte Interessen zu vertreten, **unbekümmert** um andere; daß sie sich dabei in keiner Weise gegen die Interessen von Oesterreich und seiner Bevölkerung stellt, ist gegeben.

Die jüdische Partei findet Gegner bei dem erfreulicherweise schwachen Anhang der Union österreichischer Israeliten und teilweise bei den radikalen Zionisten, die leider noch immer auch in der zionistischen Arbeit eigene Wege geht, statt ihre unleugbaren tüchtigen Kräfte zur gemeinsamen Arbeit in den Dienst zu stellen. Die Radikalen werfen die Frage auf: Wozu eine neue Partei, warum nicht Zionisten?"

Ich habe einmal in einem längeren Aufsatz in der „Selbstwehr", 1. März 1929", zur Frage der Landespolitik Stellung genommen. Meine Ansicht hat sich nicht geändert. Ich habe Bedenken gegen die Landespolitik, weil sie geeignet ist, wertvolle Kräfte zu absorbieren, die Tätigkeit zu zersplittern. **Mehr Bedenken habe ich aber dagegen, daß die Zionisten als solche Landespolitik betreiben.** Ich bin für eine reinliche Scheidung beider Tätigkeiten. Es ist zweifellos, daß in manchen Gebieten, Ländern und Städten Landespolitik gemacht werden muß, wie z. B. gegenwärtig in Oesterreich, wie sie auch in der Tschechoslowakei zu Erfolgen geführt hat. Diese Politik hat nicht die zionistische Partei zu machen, sie darf sie nicht machen, damit hat sich die jüdische Partei zu beschäftigen. Es gibt Zionisten, die um keinen Preis von einer Landespolitik etwas wissen wollen, es gibt Zionisten, die Landespolitik bejahen, es gibt Juden, die die Landespolitik bejahen, aber keine Zionisten sind — für alle ist nunmehr Platz, hier oder dort zu arbeiten, ohne sich oder ihrer Einstellung zu schaden.

Ich kenne nur ein Ziel, unserem Volke zu dienen, jeder tue dies nach seinen besten Kräften und Können. Als Zionist lehne ich jeden inneren Kampf gegeneinander ab. Ich kapriziere mich nicht auf einen bestimmten Weg, der Weg selbst muß aber nur das eine Ziel haben: Erez Israel. Alle Kräfte müssen aufbauend sein, keine persönliche Eitelkeit darf zur Trennung, zum Kampfe untereinander führen. Die Zeit ist schwer, die Gefahren groß. Man darf uns später nicht den Vorwurf machen, daß wir einem großen historischen Momente gegenüber klein und kleinlich waren. — Ich habe in den letzten Wochen an einigen Veranstaltungen teilgenommen, die für mich erhebend waren. Die rauschenden Festlichkeiten der „Kadimah" anläßlich ihres 100. Semesters. — Prachtvolle Jugend, Männer, Frauen und Mädchen, gehaltvolle Reden und Besprechungen, der Geist aller erfüllt von Lebensmut und Lebenswillen, Bejahung des Judentums. Ich war bei Kinderfeiern und fand dort Begeisterung, Frohsinn, Tätigkeit, geleitet zum Denken und Fühlen für Erez-Israel. Ich war bei einer Sederfeier von Studenten und Studentinnen, Menschen, die unsere Führer, Väter und Mütter für die Zukunft, für die jüdische Zukunft sind, und ich hörte schon lange nicht „Le schana haba b Jerusolajim" mit so viel echter Begeisterung ausrufen, wie von ihnen. Ich war bei Versammlungen, wo sich Kopf an Kopf drängte. Alt und jung, Männer und Frauen scheinen bereit, mitzuarbeiten für die Zukunft des jüdischen Volkes, damit für ihre eigene Zukunft der Würde. Möge die heilige Flamme nicht erlöschen.

Gustav Seidemann.

Hilfswerk für die deutschen Juden

In Palästina.

Das Vereinigte Komitee zur Ansiedlung deutscher Juden in Palästina hat das Gesamtgebiet seiner Arbeiten in drei Dezernate gegliedert, die folgendermaßen besetzt wurden: 1. Finanzielle Aktion: Miß Szold, Dr. Hantke und Chajim Solomon; 2. Landwirtschaftliche Siedlung: M. Smielansky, Dr. Ruppin, Agronom Krause; 3. Städtische Siedlung: Hoofien, Dizengoff, Schenker, E. Berlin. Auf Antrag des Führers der Allgemeinen Zionisten im Rat der Vereinigten jüdischen Gemeinden Jaffa—Tel Awiw hat diese Körperschaft dem Hilfskomitee für jüdische Einwanderer aus Deutschland einen Beitrag von 1000 Pfund unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß ein Vertreter des Rates in das Hilfskomitee aufgenommen werde.

England.

Das unter Leitung des Präsidenten der United Synagogue Lionel de Rothschild und Anthony de Rothschild stehende Zentralhilfskomitee für deutsche Juden kündigt die Erlassung eines Aufrufs zur Durchführung einer großen Sammelaktion in England an. Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, besteht die Möglichkeit, daß in England die Sammlungen für den zur Ansiedlung deutscher Juden bestimmten Palästina-Notfonds gemeinsam mit der Aktion des Zentralhilfskomitees in der Weise durchgeführt werden, daß ein bestimmter Teil der Sammlung dem Palästina-Notfonds zufällt. Aehnliche Abkommen sollen auch in anderen Ländern zwecks Vermeidung einer Kräftezersplitterung getroffen werden. Dem Zentralhilfskomitee sind neuerdings Viscount Erleigh, der konservative Abgeordnete und Vizepräsident des Board of Deputies, Sir Isidore Salmon, und der Präsident der Anglo-Jewish-Association Leonard G. Montefiore beigetreten.

Holland.

Am 20. Mai wird in Holland eine großzügige Sammelkampagne für die Hilfsaktion zugunsten deutscher Juden durchgeführt. Die Leitung der Kampagne liegt in den Händen eines Komitees, dem die hervorragendsten Persönlichkeiten der jüdischen und nichtjüdischen Gesellschaft angehören.

Amerika.

Der Vorsitzende des Council der Jewish Agency O. E. d'Avigdor Goldsmid erklärte bei seiner Ankunft in New York in einem Gespräch mit dem JTA.-Berichterstatter, der Zweck seiner Reise in die Vereinigten Staaten sei, Beratungen mit einigen seiner amerikanischen Freunde betreffend die Fortsetzung und Beschleunigung des Palästina-Aufbaus unter besonderer Berücksichtigung der Lage der Juden in Deutschland abzuhalten. Gleichzeitig mit d'Avigdor Goldsmid, der bei seiner Landung von Felix M. Warburg, dessen Gast er in New York ist, und vom Generalsekretär des Joint Distribution Committee C. Hyman begrüßt wurde, sind Prof. Maurice B. Herter und der Direktor des Keren Hajessod Leib Jaffe, der sofort nach Kanada weiterreist, in New York eingetroffen. Der Ehrenvorsitzende des Agency-Council Felix M. Warburg und die stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Cyrus Adler und Dr. Stephan S. Wise haben alle ordentlichen und stellvertretenden Mitglieder des Agency-Council in Amerika zu einer Besprechung mit d'Avigdor Goldsmid eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wird auch Professor Herter über den gegenwärtigen Stand des Palästina-Aufbauwerkes referieren.

Nichtjüdische Amerikaner für den Palästina-Aufbau.

Wie der Leiter der Palästina-Kampagne für Groß-New-York, Nathan Straus jun., bekanntgibt, haben zahlreiche nichtjüdische Freunde des Palästina-Aufbaus sich mit größeren Beiträgen an der jetzt in New York durchgeführten Sammlung beteiligt. So hat der päpstliche Marquis George MacDonald 1000 Dollar mit einem Begleitbrief übersandt, in dem er seine Sympathien für den Aufbau des Jüdischen Nationalheims in Palästina, wo heimatlose Juden aus allen Ländern Sicherheit und Freiheit finden sollen, zum Ausdruck bringt. Der Präsident der amerikanischen Tabakgesellschaft George Hill hat 500 Dollar gespendet, von John F. Curry und James J. Hines sind je 250, von Major John O'Brien 100 Dollar eingelangt.

Eine internationale Konferenz zur Regelung der Rechtsstellung der Emigranten.

In Paris wird demnächst auf Anregung des unter der gemeinsamen Führung von Painlevé und Baron Edmond de Rothschild stehenden Komitees zum Schutze jüdischer Intellektueller aus Deutschland eine internationale Konferenz zusammentreten, auf der Entscheidungen über die künftige internationale Rechtsstellung der aus Deutschland ausgewanderten Juden getroffen sowie Beratungen betreffend eine bessere Verteilung der Auswanderer auf verschiedene Länder und die Organisierung der Hilfsaktionen für sie abgehalten werden sollen.

Polen.

Die Zahl der jüdischen Auswanderer aus Deutschland und die unter ihnen herrschende Not wächst von Tag zu Tag. Das jüdische Zentralhilfskomitee für Polen hat bisher in dringenden Fällen aus eigenen Mitteln oder durch Vermittlung der in Betracht kommenden sozialen Institutionen Unterstützungen gewährt. Nunmehr geht das Zentralhilfskomitee daran, die Hilfsarbeit in größtem Maßstab zu organisieren und zu diesem Zweck die im Aufruf des vereinigten Komitees vor zwei Wochen proklamierte Volkssammlung durchzuführen. Die Sammlung beginnt am Freitag, dem 19. Mai, mit einem Propagandatag, in dessen Dienst die gesamte jüdische Presse sich gestellt hat.

Wir organisieren nicht

Die Ereignisse in Deutschland haben das deutsche Judentum und das Weltjudentum wie eine Lawine an Plötzlichkeit und Vehemenz erreicht. Etwa zwei Monate bestehen die desolaten Verhältnisse in Deutschland und etwa 50.000 Juden sind bisher in alle Richtungen ausgewandert. Nach einer Schätzung von Georg Bernhard können es 200.000 werden, wenn das Hitlersystem bestehen bleibt und die in Deutschland verbleibenden, um ihre Existenzmöglichkeit gebrachten Juden ihre Reserven aufgebracht haben werden. Die ersten 50.000 könnten in aller Welt allmählich absorbiert werden, kommt aber das drei- und mehrfache an Emigranten, dann müssen klare Pläne und beträchtliche Mittel zur Stelle sein. Eine Notiz über das jüdische Hilfswerk in der Tschechoslowakischen Republik in der „Selbstwehr" Nr. 19, und vor allem der Leitartikel von Gerda Arlosoroff-Goldberg „Palästina und das Schicksal der deutschen Juden", lassen viel guten Willen und eine Fülle von Ideen erkennen, so wie die notwendige Trennung von erster Hilfe und konstruktivem Aufbau. Zwischen der Idee und ihrer Durchführung liegt die Organisation.

Es gibt Fragen der Emigranten, welche die Landesfürsorgekomitees nicht beantworten können, in welchen auch die jüdischen Politiker nicht genügen, z. B. die Frage: Wie liquidieren die Emigranten ihr mobiles und nicht mobiles Vermögen in Deutschland? Da muß die Jewish Agency heute die umfassendste jüdische Weltorganisation mit den Regierungen und dem Völkerbund verhandeln, so lange nicht der seit Jahren geplante jüdische Kongreß in Funktion tritt. Nie war seine Existenz wichtiger als jetzt.

In der Tschechoslowakischen Republik teilt sich der Emigrantenstrom insofern, als die österreichischen und polnischen Staatsangehörigen in ihre Staatszugehörigkeitsländer weiter gehen müssen, so daß in der Tschechoslowakischen Republik nur den reichsdeutschen und staatenlosen Juden Asyl gewährt wird. Hier dürfen sie nicht arbeiten, Palästina gibt für kaum 3% Zertifikate und nach Deutschland können oder wollen sie nicht zurück. Was soll daher mit diesen noch vollarbeitsfähigen jungen Menschen geschehen? Gewiß auch in der Tschechoslowakischen Republik ruhen unfreiwillig tausende Hände. Der junge jüdische Handlungsgehilfe und Reisende, Dramaturg und Schauspieler, Arzt und Advokat ist hier berufslos und heimatlos, ohne Kenntnis der Landessprache. Als Natürlichstes und meist auch als einzig Mögliches kommt daher ohne Verzug die Berufsumschichtung vom Intelligenzberuf zum manuellen Beruf in Frage. In diesem Zusammenhang ist es unwesentlich, ob für Palästina oder für ein anderes Land.

Zur Arbeit auf der Scholle müssen durch Rundfrage an die Kultusgemeinden diverse Logen und jüdische Hofpächter, jüdische und nichtjüdische Landwirte ausfindig gemacht werden, welche für ein Jahr körperlich geeignete junge Menschen nur zu Zwecken der Ausbildung aufnehmen. Für diese Zeit erhält der Lernende keinen Lohn und für das Existenzminimum kommt das Fürsorgekomitee auf. Inwieweit die Juden in Deutschland für die Unterstützung dieser Aktion herangezogen werden können, ist zu ermitteln. Aufklärung der Oeffentlichkeit durch einflußreiche nichtjüdische Zeitungen ist notwendig. So wie im Krieg in fast jeder Kultusgemeinde galizische Flüchtlinge waren, sollen auch jetzt nach Möglichkeit solche Volontäre untergebracht werden. Diese organisierte Arbeitsteilung kann den Effekt des Hilfswerk wesentlich vergrößern. Die Umschichtung zum Handwerk ist sinngemäß modifiziert in Wege zu leiten. Sofern als Auswanderungsgebiete z. B. Chile, Australien, Kongo in Frage kommen, muß das in Paris bestehende Emigrantenkomitee, welches in dieser Richtung bereits arbeitet, hier genaue Direktiven geben. Bevor die Berufsumschichtung durchgeführt ist, vergehen Monate, und es ist Zeit, sich nach definitiven Arbeitsplätzen umzuschauen. Es ist zu hoffen, daß uns die wiedergenesende Weltwirtschaft zur Hilfe kommt. Mit Rußland wäre vielleicht ein besonderes Abkommen zu treffen.

Der Fürsorgearbeit im engeren Kreis, z. B. in Prag und in Brünn, fehlt als wesentlichstes: 1. die Entlastung der wenigen täglich ehrenamtlich Arbeitenden und fachliche Beratung durch Subkomitees, 2. Einholung der notwendigen Geldmittel.

Nimmt man nur pro Tag und Kopf einen durchschnittlichen Geldbetrag von 15 Kč, so ergibt das bei tausend Flüchtlingen 450.000 Kč pro Monat.

Nie war die Gebebereitschaft der Juden größer als jetzt. Sie wird aber abebben und man muß die Zeit nützen. Eine per Post verschickte Drucksorte mit Erlagschein kann nur eines der Mittel sein. Hingegen kann die persönliche Arbeit der Vielen, welche an die Spitze der Komitees stehen und die sich wieder selbst Mitarbeiter schaffen, große Beträge bringen, besonders wenn ein regelmäßiger Nachrichtendienst ihre Arbeit unterstützt.

Ohne Kooperation der inländischen Komitees und der Zentralkomitees in den Weltstädten kann nichts Solides entstehen und muß viel Geld, Zeit und Energie nutzlos vergeudet werden.

Ing. Emerich Hofmann.

Zur Tarbuth-Woche

Halbheit, Zweiheit, Dualismus beherrschen die jugendliche Seele des jüdischen Menschen. Erzogen am Schoße fremder Kulturen, fremder Sitten und Gebräuche, fremd dem eigenen Volkstum, sind ihm Freuden und Leiden des Volkes fremd, er verliert den Kontakt mit der jüdischen Masse und dadurch sind ihm die Quellen des Volkstums verschlossen. Fremde Sprachen, fremde Literatur und Kultur, die er in sich aufnahm, sind der Grund dazu. Sprache ist mehr als eine Form, Sprache ist Inhalt und Form zugleich. Die Anlehnung an die Kultur in den Jahren seines Werdens begleitet den Jugendlichen auf seiner weiteren Bahn und formt ihn als Menschen. Fremdes Milieu, fremde Schulen haben zur Halbheit, zur Zerrissenheit der Jugend geführt und ließen bei ihr immer Zweifel an ihrem Dasein, an ihrem Sinn und Inhalt entstehen. Durch die Erziehung gelangt der Mensch zur Einheit und Einheit trägt zum harmonischen Zusammenleben bei, bereichert und normalisiert die Denkart, ändert die psychologischen Einstellungen und bricht mit der Halbheit. Es gibt keine neutrale Erziehung. Erziehung kennt und verfolgt eine Richtung. Erziehung ist Eroberung und lenkt den zu Erziehenden im Sinne und Geiste des Erziehers. Die Erziehung zur Ganzheit, zum Harmonischen ist in einem eigenen Milieu, in einer eigenen Schule möglich. Ganze harmonische jüdische Menschen zu bilden, die das Volk zur Freiheit führen, zu innerer und äußerer Freiheit. Menschen, die sittlich, menschlich und körperlich wertvolle Glieder des Volkstums sind, bei denen Judentum und Menschheit, Denken und Empfinden sich in einer Synthese verbinden, tun heute not.

In einer Schule, die die Fortpflanzung des Ich ermöglicht, die die Anlehnung an die eigene Kultur zum Ziel hat, die das Individuum mit dem Streben des Kollektivs vereinigt, wo gemeinsames Ziel mit gemeinsamen Aufgaben vor Augen stehen, ist die Erziehung zur Ganzheit möglich. Wer fühlt und empfindet diesen Mangel an Ganzheit mehr als die Jugend? Wer empfindet mehr als die Jugend in der heutigen Zeit das Fehlen einer Idee, die neues Licht, neue Befriedigung verschaffen würde? Wer empfindet mehr als die Jugend in der heutigen Zeit, wo trotz der Entdeckungen und der Entwicklung der menschlichen Technik das Innere viel ärmer geworden ist, wo wir noch immer nach Wegen zur Durchleuchtung der menschlichen Seele auf der Suche sind, die Notwendigkeit einer neuen Menschen-Erziehung? Neue Werte müssen geschaffen werden, um der Gesellschaft anders dienen zu können. Ein neuer jüdischer Mensch muß herangebildet werden, um dem Judentum den Ursprung

seines Seins wieder zu verleihen, das jüdische Leben zu verschönern, zu bereichern.

„Was man ins Leben einführen will — sagt Humboldt — muß man zuerst in die Schule einführen. Will man die gesamte Kultur von ihrer Zerfahrenheit und Zersplitterung heilen, will man es dazu bringen, das Wertvollste und Höchste auch in den Mittelpunkt des Denkens und Wollens zu stellen, dann müssen wir mit der Schule beginnen."

Die hebräische Schule in der Galuth soll der Weg dazu sein. Die hebräische Schule der Jugend die Werte des Judentums übermitteln, soll sie mit seiner Kultur verbinden, soll sie eines besseren, schöneren Lebens belehren, soll sie durch die Vergangenheit und Gegenwart des Volkes mit seiner neuen Zukunft verbinden, soll sie zur Ganzheit erziehen.

„Tarbuth" hat das Ziel der Wiederbelebung der jüdischen Kultur. Jugend, die zur Wiederbelebung strebt, ist daher organisch mit „Tarbuth" verbunden. Die Stärkung der Tarbuth ist die Tat der Jugend, die aus ihrer Seele entspringen muß.

Dr. Chaim Kugel, Mukačevo.

INLAND

Ernst Bechert — 75 Jahre.

Ein alter, verdienter Zionist feiert dieser Tage seinen 75. Geburtstag — Ernst Bechert in Teplitz. Wenn auch in letzter Zeit sein Name in unseren Reihen weniger genannt wird, so ist dieser Name bei allen jenen, die die Geschichte des Zionismus in unserem Lande kennen, um so geläufiger. Zu einer Zeit, da es noch durchaus nicht so selbstverständlich war, wie heute, von Palästina als der Hoffnung des Judenvolkes zu reden, da man noch Mauern von Spott und Ironie einrennen mußte, wenn man gehört werden wollte, trat dieser angesehene Mann auf den Plan und der Ernst seines Wesens wirkte nicht weniger als die Begeisterung, mit der er sein zionistisches Ideal in ungezählten Versammlungen und Sitzungen immer wieder vertrat. Ernst Bechert, war lange Jahre hindurch der Vorsitzende zionistischer Tagungen in Böhmen, stand an der Spitze des Volksvereins Teplitz und bekleidete lange Zeit ein Stadtratmandat. Wenn er heute den Zionismus wachsen und immer neue Kreise erfassen sieht, so darf er sich sagen, daß es auch mit seiner Arbeit zu verdanken ist und daß es seine Saat ist, die hier aufgeht. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre Gesundheit und Frische und einen freundlichen Lebensabend.

Dr. Chaim Arlosoroff in der Tschechoslowakischen Republik.

Auf der Durchreise nach Polen hält sich der Vorsitzende der Palästina-Exekutive der Zionistischen Organisation und Jewish Agency, Doktor Arlosoroff drei Tage in der Tschechoslowakischen Republik auf und wird in Kundgebungen der Poale Zion und Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten in Prag (22.), Brünn (23.) und Bratislava (24.) sprechen. Dr. Arlosoroff, der erst vor kurzem aus Palästina in Europa eingetroffen ist, weilte bisher in einer besonderen Mission, die mit den Kolonisationsplänen der Jewish Agency zusammenhängen, in London und Berlin.

Die Exekutive der Organisation „Tarbuth" beschloß, drei Preise für die besten Sammler während der Tarbuthwoche zu stiften. Auch in Prag wird die Tarbuthwoche in Form eines Wettbewerbes der Studenten- und Jugendorganisationen stattfinden.

Jabotinsky in der Č. S. R.

Dienstag, den 9. Mai kam Jabotinsky in Mukačevo an, wo er von dem ausgerückten Betar empfangen wurde. Auch außerdem versammelten sich viele Menschen vor dem Bahnhofsgebäude. Es begrüßten ihn zwei Vertreter der Revisionisten und drei Vertreter der Misrachi, bzw. der Zeire Misrachi (unter ihnen auch der geschäftsführende Vizeobmann des karpathorussischen zionistischen D. K.). Inmitten eines Aufmarsches des Betar wurde Jabotinsky in die Stadt begleitet. Nachmittags hielt er eine halbstündige Rede im Užhorod. Versuche der Kommunisten, die Rede zu stören, mißlangen. Abends sprach Jabotinsky im vollbesetzten Kinosaale in Mukačevo über „Palästina in den Jahren 1933—1943". Er hatte mit einer starken stimmlichen Indisposition zu kämpfen. Der dreistündige Vortrag konnte diejenigen, die Jabotinskys Redekunst von früheren Jahren her kennen, weder der Form noch dem Inhalt nach befriedigen. — Jabotinsky verließ am Mittwoch die Č. S. R.

Werbet Abonnenten für die „Selbstwehr"!

TURNEN — SPORT

Friedrich Löwy gestorben. Aus Wien erhalten wir die erschütternde Nachricht, daß unser Führer, Makabi Friedrich Löwy, einem tückischen Leiden zum Opfer gefallen ist. Friedrich Löwy war neun Jahre lang Präsident des Rumänischen Makabikreises. Zahlreiche unserer Menschen haben ihn und sein kluges und sachliches Wirken auf unseren Konferenzen kennen und schätzen gelernt. Was Friedrich Löwy für die Makabibewegung bedeutet hat, läßt sich in Worten nicht ausdrücken. Sein Andenken wird in unserer Bewegung fortleben.

Erstes Sportmeeting der Prager jüdischen Jugend. Samstag nachmittag, Sonntag vor- und nachmittag wird auf dem Sportplatz des Hagibor in Straschnitz ein Sportfest der Prager jüdischen Jugend abgehalten, das eine große Manifestation der Prager Jugendbünde zu werden verspricht. Bis jetzt haben 180 Jungen und Mädchen über 200 Meldungen abgegeben. Auf dem Programm stehen 20 leichtathletische Disziplinen, darunter 5 Staffeln, für die allein 90 Jugendliche gemeldet sind. Außerdem werden Fußball-, Hazenáund Volleyballspiele ausgetragen. Sonntag nachmittag kommt im Rahmen des Jugendmeetings ein Interklubmatch Hagibor gegen SK. Kladno zur Austragung, durch welche Veranstaltungen die neue Laufbahn des Hagibor würdig eröffnet wird.

Dritte Makabi-Leichtathletikmeisterschaften in Bohumin. Auch die diesjährigen Meisterschaften waren sehr stark beschickt. 60 Aktive hinterließen bei den zahlreichen Zuschauern einen ausgezeichneten Eindruck. Die Leistungen wurden beeinträchtigt durch den kalten Wind und die weiche Bahn. Ueberraschend kam Lustigs Sieg im 100-Meter-Lauf über Drenger und Hahn. Still bestätigte seine Klasse im Diskuswerfen. Ergebnisse: 100 Meter: 1. Lustig (ŽAC.) 11.8; 2. Drenger (Hagibor Ostrava) 11.9; 3. Hahn (ŽAC.) 12. — 200 Meter: 1. Drenger (Hag.) 24.8; 2. Hahn (ŽAC.) 25.1; 3. Rotschild (Makabi Brno) 25.6. — 400 Meter: 1. Klein (ŽAC.) 56.4; 2. [illegible] (Mak. Brno) 60.2; 3. Rotschild (Makabi Brno). — 800 Meter: 1. Klein (ŽAC.) 2:12; 2. Lefer (ŽAC.). — 1500 Meter: 1. Lefer (ŽAC.) 4:44; 2. Seger (Nový Jičín) 5:06. — 3000 Meter: 1. Lefer (ŽAC.) 10:43; 2. Engelmann (Hrušov); 3. Eisen (Ostrava). — Hochsprung: 1. Dr. Zander (Ostrava) 165; 2. Hahn (Ostrava) 155; 3. Mayer (Makabi Brno) 155. — Weitsprung: 1. Dr. Zander (Ostrava) 612; 2. Drenger (Ostrava); 3. Heller (ŽAC.). — Kugelstoßen: 1. Goldfinger 12.53; 2. Still 11.25; 3. Feldmann 10.29 (alle ŽAC.). — Diskuswerfen: 1. Still 38.01; 2. Goldfinger 33.41; 3. Feldmann 28.42 (alle ŽAC.). — Speerwerfen: 1. Heller 42.14; 2. 39.30; 3. Still (alle ŽAC.). — 4mal 100 Meter: 1. ŽAC. 49.4; 2. Ostrava 49.9; 3. Bohumin 50.7. — Zöglinge: 100 Meter: 1. Hoffmann (Bohumin) 12. — 300 Meter: 1. Hoffmann 41.4. — 1000 Meter: 1. Seger (Nový Jičín) 3:12. — Hochsprung: 1. Menzeles (Bohumin) 145. — Frauen: 100 Meter: 1. Elsner (Vítkovice) 15.4; 2. Ballon; 3. Fischl (beide ŽAC.). — Hochsprung: 1. Elsner E. (Vítkovice) 130; 2. Hahn (Ostrava) 125; 3. Elsner G. (Vítkovice) 120. — Kugelstoßen: 1. Elsner G. 7.75; 2. Kohut (ŽAC.) 20.50; 3. Eisner (ŽAC.) — Speerwerfen: 1. Teichner (Vítkovice) 22.35; 2. Elsner; 3. Hahn. — Weitsprung: 1. Elsner E. 3.91; 2. Elsner G. 3.80; 3. Hahn.

Fußball. Sonntag fährt Hagibor um ¾1 Uhr nach Slivenec zum Meisterschaftsspiel gegen den dortigen SK. Bahnhof Smichow. Hagibor erhofft eine starke Teilnahme seiner Anhänger.

Makabi Teplitz-Schönau und der Volksverein Zion veranstalten am 24. ds. im mittleren Saale des städt. Kurhauses einen Vortragsabend, bei dem JUDr. Jul. Herrenheiser über seine Palästinareise und E. Kussiner über die Makabibewegung sprechen werden. Gäste willkommen.

Fußball. Hagibor gegen Sparta Nebušice 8 : 0. Hagibor spielte in allen Reihen fehlerlos und errang einen hohen Sieg, durch den er auf den dritten Platz seiner Klasse gelangte, nur durch das Skore von Sparta Žižkov geschieden. Sonntag, halb 11 Uhr, Hagibor gegen Čechie Vinohrady. Vorspiel Zöglinge 9 Uhr. Makkabi Brno gegen DSV. 1 : 8; Makkabi Brno gegen SK. Val. Meziříčí 0 : 4. Makkabi Mor. Ostrava gegen Ostravica Frýdek 2 : 2. Makkabäa Bratislava gegen RSK. Malacka 4 : 4. Makkabi Košice gegen ČSK. Košice 1 : 4.

Makkabi-Sportheim, Zinnwald. Die Vorarbeiten für die Frühjahrs- und Sommersaison wurden bereits in Angriff genommen. Es wird eine entsprechende Anzahl von Liegestühlen zur Verfügung stehen. Das angrenzende große, eigene Grundstück dient der Jugend als Spielwiese. Es empfiehlt sich auch während der Wander- und Sommerzeit, von diesem Heime Gebrauch zu machen. Für längere Aufenthalte stehen auch einzelne Zimmer bei vorheriger Anmeldung (Vereinsadresse: „Makkabi", Teplitz-Schönau) zur Verfügung.

Eine Jüdische Reichssportorganisation in Deutschland

In Berlin hat am Donnerstag, dem 4. Mai eine Zusammenkunft von jüdischen Sportlern und Funktionären aus den bisher paritätischen Sportvereinen und den Vertretern der jüdischen Sportverbände und dem Jugendpflegedezernat der Jüdischen Gemeinde stattgefunden. Ein auf Anregung jüdischer Sportler in der jüdischen Presse erschienener Aufruf zur Sammlung der aktiven Sportleute aus den „gleichgeschalteten" Vereinen hat in Berlin und im Reich einen so starken Widerhall gefunden, daß die aus den Berliner Vereinen zahlreich versammelten Vertreter die sofortige Schaffung einer jüdischen Reichssportorganisation vorschlugen.

PRAG

Veranstaltungs-Kalender

22. Mai: Poale Zion und Arbeitsgemeinschaft sozial. Zionisten: Vortrag Dr. Chaim Arlosoroff, Vorsitzender der Palästina-Exekutive der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency: „Palästina und das jüdische Volk im Jahre 1933." Großer Saal der städtischen Bibliothek.
23. Mai: Volksverein Zion: Debattenabend über Deutschland. Referent: Pavel Kanders. Goldener Saal des Café Aschermann. 20 Uhr.
28. Mai: Zion. Distriktskomitee für Böhmen und Volksverein Zion: Trauerfeier für Herrn Philipp Lebenhart s. A.

Lag B'Omer-Treffahrt der Prager zion. Jugend.

Am Sonntag, den 14. Mai fand in der Nähe Prags die erste Veranstaltung der Jugendkommission des zionistischen Distrikts-Komitees in Form einer Lag b'Omer-Treffahrt statt, an der sich sämtliche, dem DK angeschlossenen Jugend- und Studenten-Organisationen beteiligten. Das Treffen, das von den Jugendbünden sehr stark, von den Studentenorganisationen nur spärlich beschickt war (insgesamt nahmen mehr als 200 Jugendliche teil) hatte den Zweck, durch Messung der gegenseitigen Stärke die zionistische Jugendorganisation zu beleben. Ein Teil der Jugend war schon Samstag nachmittags hinausgefahren, der größere Teil kam erst Sonntag früh nach. Bei Radotin war eine große Wiese gemietet, wo man lagerte und wo auch die Wettspiele ausgetragen wurden. Dr. Koeser, der Leiter der Jugendkommission des DK, erklärte in seiner Begrüßung, daß diese erste Kundgebung der zionistischen Jugend der Auftakt zu einer großzügigen Werbeaktion sei. Die Veranstaltung solle den Gruppen Ansporn zur erweiterten Werbetätigkeit unter der indifferenten und assimilierten jüdischen Jugend sein. Das Ziel sei Verstärkung der Gesamtorganisation der zionistischen Jugend nach Innen und Außen. Nach Absingen der Tikwah begann der sportliche Teil der Veranstaltung, der von Pacovsky (Makabi-Hazair) u. Bader (Techeleth-Lawan) geleitet wurde. Es scheint, daß in diesen sportl. Spielen die Basis zur Verständigung zwischen den verschiedenen politischen Gruppen gefunden wurde. Jedenfalls wurde die Zusammenarbeit der Bünde in vorbildlicher Weise durchgeführt und es ist zu wünschen, daß derartige Fahrten häufig wiederholt werden, um die Gruppen einander näher zu bringen. In seiner Schlußrede kündigte Dr. Koeser die Fortsetzung der Spiele am 21. Mai am Hagibor-Platz an und setzte für den Monat Juni eine Werbetreffahrt in Aussicht, die in noch größerem Stil durchgeführt werden soll als diese erste Fahrt. Hierauf verkündete Pacovsky die vorläufigen Resultate der Wettspiele. Bader machte die Bünde auf den Beginn der Tarbuth-Woche aufmerksam und wies auf die Notwendigkeit der Jugendarbeit auch bei diesem Werke hin. Mit dem Singen der Tikwah schloß die Feier. —ilka—

Die Lag-Beomer-Feier der Wizo war eine äußerst gelungene Veranstaltung; dafür, daß die Hauptattraktion des Abends — die Gerichtsverhandlung gegen die Assimilation — infolge Erkrankung einer Hauptakteurin, der Verteidigerin, wegfallen mußte, wurde man mit einem vorzüglichen Ersatz vollkommen entschädigt. Die beiden Szenen, die aufgeführt wurden — eine Radio- und eine Puppentheaterszene — vereinigten glücklich Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung — und man darf wohl noch hinzufügen: Wizo-Propaganda. Die mitwirkenden Damen, die infolge der Radio- und Puppentheaterregie wenigstens ihr optisches Inkognito wahren konnten, sprachen mit Wärme, Humor und feiner Charakterisierungskunst. Den Autoren der beiden Stücke, die ihr vollkommenes Inkognito wahrten, sei unbekannterweise im Sinne des animierten Auditoriums die vollste Anerkennung ausgesprochen. Eine besondere Attraktion des Abends war die Rezitation der Frau Freud-Marlé, die mit ihrer anerkannten hohen Vortragskunst Begeisterung erweckte; reichen Beifall fanden die vorzüglichen Klavierdarbietungen des Herrn Kapellmeisters Fuchs, der aus dem Instrument herausholte, was möglich war. — Zwischen den einzelnen Darbietungen gab es ein wohl assortiertes Büfett und Versteigerungen, welche Herr Dr. Koeser mit Bravour leitete und zu gedeihlichem Ende führte.

Vortrag Prof. Em. Rádls gegen den Antisemitismus.

In der neu begründeten čsl. Sektion der Internationalen Liga gegen den Antisemitismus sprach in einem von der Liga unter dem Vorsitze Dr. Reiners veranstalteten Abend Prof. Rádl gegen den Antisemitismus. Prof Rádl ging speziell dem deutschen Rassenantisemitismus der Hakenkreuzler auf den Grund und führte ihn auf den Determinismus des vorigen Jahrhunderts, genauer auf die Ansicht zurück, daß der Geist vom Körper abhänge, d. h. also, daß nur auf Grund einer bestimmten Rassenanlage eine bestimmte Weltanschauung erwachsen könne. Diese Theorie der deutschen Nationalsozialisten, welche den Materialismus zu bekämpfen vorgeben, ist selbst krassester Materialismus. Die Tat des Geistes und der sittlichen Entscheidung ist aber der persönlichen Verantwortung des Einzelnen anheimgestellt und nicht seinen körperlichen Eigenschaften und seinen rassenhaften Voraussetzungen. Das ist auch die Meinung aller Religionen; ihre Gesetze wenden sich an den Menschen als sittliches Subjekt und nicht nur an Menschen gewisser Haar- und Hautfarbe. Dies ist der Grundirrtum des deutschen Antisemitismus. Er verkennt weiters vollkommen die geistigen Zusammenhänge und übersieht, wie auch die jüdischen Geister, deren Werke er auf Scheiterhaufen verbrennt, zum großen Teil Kinder deutscher Geister sind (Einstein geht auf Mach zurück, Marx auf Hegel usw.) und wie ihre Wirkung in der Aufnahmebereitschaft des deutschen Volkes begründet ist (Wirkung des Juden Spinoza fast ausschließlich auf Deutsche). Die Deutschen haben auf den Scheiterhaufen nicht nur jüdische Geister, sondern sich selbst verbrannt. Wir können, was hier geschieht, nur als Krankheit diagnostizieren, der zu diesem Aufstand gegen den Geist und gegen das Recht geführt hat. Die Deutschen müssen sich wieder auf sich selbst besinnen, und wir müssen alle dazu beitragen, daß das fatalistische 19. Jahrhundert endlich überwunden werde und daß wieder erkannt werde, daß nicht der Körper sondern der Geist die Menschheit zur Höhe führt und daß die Gesetze der Werte sich an den verantwortlichen freien Menschen wenden. — Dies ist der Grundgedanke der Rede Rádls, die überaus reich war an seinen historischen und philosophischen Erkenntnissen, sowie an schlagenden Formulierungen, die aber vor allem getragen war von dem echten Pathos einer edlen Liebe zur Ratio und zum menschlichen Individuum. Den Ausführungen Rádls folgte eine Debatte, aus der eine flammende Ansprache Dr. Ed. Fischls hervorgehoben sei. W.

Der jüdische Student und sein Schicksal. Zu diesem Thema sprach als erster Redner innerhalb einer vom „Verband zionistischer Akademiker in Prag" veranstalteten Vortragsreihe Donnerstag, den 11. ds. Dr. Jos. Schlesinger im Festsaal des jüdischen Rathauses in Prag. Von den gegenwärtigen Verhältnissen in Deutschland ausgehend, schilderte der Redner die soziale und politische Lage des jüdischen Studenten, der heute schon durch die Verhältnisse gezwungen zu einem Erwachen seines jüdischen Bewußtseins, zu einem passiven jüdischen Solidaritätsgefühl kommt. Dr. Schlesinger bewies in seinen Ausführungen, daß die einzig mögliche Reaktion auf die heutige Lage eine verstärkte aktive Solidarität der jüdischen Studentenschaft ist, die sich in verstärkter zionistischer Arbeit kundgeben muß, die nach Ansicht des Redners im Einvernehmen mit den sozialistischen Parteien vor sich zu gehen hat. Der Weg nach Palästina ist der einzige, der dem jüdischen Intellektuellen heute frei steht. Diesen Weg vorzubereiten, ist vornehmste Aufgabe des jüdischen Intellektuellen, der nie zu vergessen hat, daß der Zionismus nur mit, nicht gegen die fortschrittlichen Parteien zu verwirklichen ist. Dr. Hans Kraus, der namens des Verbandes den Abend eröffnete, skizzierte in kurzen Worten die Aufgaben einer Rahmenorganisation der zionistischen Studentenschaft in Prag und betonte, daß der Verband Betätigungsmöglichkeit dem zionistischen Studenten jeder Fraktionsrichtung geben soll.

Die Prager Kultusgemeinde faßte in ihrer letzten Repräsentantensitzung den Beschluß, der Emigranten-Flüchtlingsfürsorge 15.000 Kč zuzuwenden.

Dr. Chaim Arlosoroff, der politische Leiter der zionistischen Palästina-Exekutive, einer der hervorragendsten Redner der zionistischen Bewegung, spricht in einem von der Poale Zion und der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten veranstalteten Vortrage über „Palästina und das jüdische Volk im Jahre 1933". Infolge des starken Interesses für diesen Vortrag empfiehlt es sich, die Karten rechtzeitig zu besorgen. Vorverkauf: Café Aschermann, Optiker Deutsch (Koruna), Truhlářová und O. Altschul (Josefovská). Beginn 8 Uhr abends. Ort: Großer Saal der Städt. Bibliothek (Mariánské nám.).

Der Volksverein „Zion" veranstaltet am Dienstag, dem 23. Mai, um 20 Uhr im Goldenen Saal des



Café Aschermann einen Debattenabend über das Thema: „Die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland und der künftige Weg der Juden". Referent Pavel Kauders. Gäste willkommen.

Der VJH. Bar Kochba warnt vor einem gewissen Ing. Fischer, der sich als Bar-Kochbaner ausgibt und Kleidungsstücke und Geldmittel für angeblich deutsche Flüchtlinge besonders in Weinberge sammelt. Der Verein besitzt kein Mitglied namens Fischer und niemand hat das Recht, im Namen des Vereines zu sammeln.

Heim für verlassene jüdische Kinder. Die ordentliche Hauptversammlung findet Dienstag, den 23. Mai um 8 Uhr abends im Jüdischen Rathaus, Zimmer Nr. 13 statt.

MUDr. Ernst Kohner, Facharzt für Chirurgie, Praha V., Maiselova 15, Tel. 656-23, ordiniert von 1—3 Uhr.

BRÜNN

Ein vorbildliches Werk

Zum einjährigen Bestand des Brünner Jugendheimes.

Als die Zionistische Organisation in Brünn vor etwa zwei Jahren daran ging, die Jugendverbände und Korporationen organisatorisch und kulturell zu erfassen und aus diesem Grund die Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation (Kujko) schuf, waren selbst viele von denen, die sich für das Entstehen dieser Rahmenorganisation mit aller Vehemenz einsetzten, nicht bewußt, daß das Gelingen des Versuches nicht nur eine Umwälzung im inneren und äußeren Betriebe der einzelnen Vereine bedeuten werde, sondern daß die Kujko auch in der Lage sein könnte, dem zionistischen Leben Brünns seine spezielle Note zu geben. Heute ist die Kujko der Mittelpunkt der gesamten zionistischen Kultur-, Propaganda- und Werbetätigkeit in Brünn, die Zentrale, von der die organisierte Jugend überall dorthin ihre Fühler ausstreckt, wo sie ein Betätigungsfeld zu finden glaubt. Und wenn in der für die Entwicklung einer Bewegung verhältnismäßig kurzen Zeit von zwei Jahren dieser nicht zu unterschätzende Erfolg zu verzeichnen ist, so ist dies wohl an erster Stelle dem Umstand zu verdanken, daß die Leiter der Kujko nach der organisatorischen Zusammenfassung der Jugendgruppen daran gingen, sie auch räumlich zu vereinigen. Und so ist es gerade ein Jahr her, daß die Brünner Vereine ihre neuen Heime und Buden bezogen. Die Skeptiker hatten damals Bedenken, die nicht nur finanzieller Natur waren. Entgegengesetzte politische und Weltanschauungen der Jugendverbände ließen die meisten vor dem Projekt eines Jugendheims zurückschrecken. Sie befürchteten große Reibereien. Und auch die Disziplin gerade der Jugendbewegungen, von denen anhand ihres Programmes eigentlich zu erwarten wäre, daß sie hier vorbildlich sind, ist nicht eine derart straffe und konsequente, als daß die Argumente in dieser Hinsicht ganz von der Hand zu weisen gewesen wären. Die Wirklichkeit, die Erfahrungen, die in dem einen Jahr des Bestandes unseres zentralen Jugendheimes gesammelt wurden, haben die Befürchtungen ad absurdum geführt. Bereits am 1. Oktober 1932, also wenige Monate nach der Eröffnung des Heimes, war die Zionistische Organisation in der Lage, eine 10%ige Ermäßigung des Monatszinses den Mietern einzuräumen. Am 1. Oktober erfolgt ein weiterer Nachlaß. Ruhe und vor allem Ordnung wird allgemein eingehalten, ist doch jeder Verein bestrebt, sein Heim am schönsten und reinsten vor allen anderen zu halten, wetteifert man doch in Wandzeitungen und dergleichen mehr. Der Haupterfolg des Jugendheimes bewegt sich aber in einer ganz anderen Ebene, in der Ebene der politischen Verständigung. Der Uneingeweihte, welcher an dem letzten Erev-Sabbat-Abend, der am 31. März anläßlich des einjährigen Bestandes des Heimes stattfand, anwesend gewesen wäre, hätte sich wohl nicht genug darüber wundern können, in welch friedlicher Harmonie an den mit weißen Tischtüchern überdeckten, in U-Form aufgestellten Tischen, beim Schein der Sabbatkerzen, die Jugendlichen aller Schattierungen, aller Fraktionen, nicht etwa in abgesonderten Gruppen, sondern miteinander saßen, gemeinsam Lieder sangen und Horrah tanzten und gemeinsam zum Programm beitrugen. — Das Lesezimmer und der Garten des Heimes sind die Orte, wo man in Debatten, Lektüre und Spielen einander näher kommt. Die großen zionistischen Veranstaltungen, wie „Ahasver" und „Die einzige Lösung", deren Proben im Heim stattfanden, die Gelegenheiten, wo man in gemeinsamer Arbeit Meinungsverschiedenheiten politischer Natur überbrückt und die Grundlage für produktive Arbeit schafft.

Unter diesen Auspizien erscheint die Schaffung der Brünner Kujko und ihr Zusammenschluß im zentralen Jugendheim als ein Schritt, der nicht nur nachahmungswert, sondern zur Wahrung gemeinsamer Interessen unbedingt notwendig ist. Das Werk, das hier gebaut wird, beleuchtet wohl am schärfsten ein Ausspruch eines Brünner Gesinnungsgenossen, der auf die Frage, was die Kujko ist, erwiderte: „Die Kujko? Die Kujko ist eine Weltanschauung." P. K.

Sitzungen des Kultusausschusses

In der am 12. d. M. unter Vorsitz des Prädenten der Kultusgemeinde Kommerzialrat Julius Zwicker abgehaltenen außerordentlichen Sitzung wurde über Antrag des Vizepräsidenten Dr. Hugo Meißner die Ueberreichung einer Petition durch Dr. E. Margulies an den Völkerbund wegen der Entrechtung jüdischer Bürger in Deutschland und wegen der Beseitigung des Unrechtes, bzw. Wiederherstellung des Rechtes einstimmig beschlossen.

In der unter demselben Vorsitz stattgefundenen Sitzung vom 3. d. M. wurde der Beschluß gefaßt, Arbeitsanleihe im Betrage von 100.000 Kč zu zeichnen. In derselben Sitzung wurden die Herren Bittermann, O. G. R. Dr. Birnstein und Dir. Haas als Delegierte für den mährischen Landesmassafond gewählt. Schließlich wurde über eine Eingabe des Verbandes der tschechischen Juden in Brünn betreffend die vorzugsweise Berücksichtigung der tschechischen Sprache in der Gemeindeverwaltung und im Gottesdienste nach einer kurzen Debatte im Sinne des Antrags Dr. Grünfelds zur Regelung dieser Frage ein Komitee gewählt, dem die Herren Dr. Brick, Stkpt. Grün, Dr. Grünfeld, Zikmund Haas und Dr. Sonnenfeld angehören. Der restliche Teil **dieser Sitzung war vertraulicher Natur.** A. St.



Zionistische Organisation. Vortrag Professor Goldelmann. Als Gast der Z. O. sprach Prof. Goldelmann am 11. d. M. im dichtgefüllten Saale Husuv sbor über das wieder im Vordergrunde des Interesses stehende Thema „Die Lage der Juden in Räterußland". Er veranschaulichte zunächst an der **Hand von Diagrammen und Tabellen** die abnormale **sozial-ökonom. Struktur der russischen Judenschaft, infolge welcher die Durchführung der Sozialisierung und des Fünfjahrplanes eine Million Juden rechtlos und im Wirtschaftsprozeß überflüssig machte.** Die darnach angestrebte Lösung der Judenfrage durch die **rote Assimilation sei an dem zu Konzentration drängenden Zusammengehörigkeitsgefühl der Juden gescheitert. Ebenso sei die Kolonisation der Juden in der Krim infolge des mangelnden guten Willens der** Räteregierung und noch aus andern schwerwiegenden Gründen völlig zusammengebrochen. Der Redner endete mit der entschiedenen Erklärung, daß solcherart der Kommunismus keineswegs eine Lösung der Judenfrage herbeiführen könne. Seine fesselnden, von tiefer Sachkenntnis und schlagender Beweiskraft getragenen Ausführungen fanden in der Zuhörerschaft, deren Hauptkontingent die Jugend stellte, einen mächtigen Widerhall. A. St.

Kultur- und Jugendkommission der Z. O. Lag-Beomer-Feier. Diese am 14. d. M. am Makkabisportplatze veranstaltete Feier war durch Ungunst der Witterung im Besuche und in den Vorführungen leider stark beeinträchtigt. Die leichtathletischen Wettbewerbe zwischen Makkabi—Hazair und Techelet—Lawan, die in Läufen, Staffetten, Weitsprung, Hochsprung und Kugelstoßen bestanden, endeten mit dem Resultate von 71 : 32 zugunsten M. H. Wegen nachmittags eintretenden und anhaltenden Regens mußte der Hazenawettkampf beim Stande von 1 : 1 abgebrochen und das Fußballmatch zwischen Veritas und Lese- und Redehalle abgesagt werden. Die Feier schloß trotzdem im geräumigen Saale in froher Stimmung, wobei noch Techelet Lawan zum Singwettbewerb antrat und unter der umsichtigen Leitung von H. Attermann einen Sprechchor, einen hebräischen Singchor und ein Siegeslied (Psalm) wirkungsvoll und unter großem Beifall vortrug. A. St.

Sitzung der Zionistischen Kreisleitung Brünn. Sonntag, den 21. ds. um ½15 Uhr findet in Pohrlitz eine Sitzung der Brünner Zionistischen Kreisleitung statt. Ort: Saal der Israelitischen Kultusgemeinde. Am Abend wird aus diesem Anlasse in Pohrlitz eine zionistische Kundgebung stattfinden.

Große jüdische Kundgebung in Brünn. Samstag, den 27. ds. um 20¼ Uhr findet im großen Dopzsaale eine große Kundgebung der Jüdischen Partei statt, bei der Dr. Desider Friedmann, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, Abg. Dr. Angelo Goldstein (Prag) und Dr. Emil Margulies, Präsident der Jüdischen Partei in der ČSR sprechen werden.

Anton Kuh in Brünn. Samstag, den 20. ds. um 20 Uhr spricht im Dopzsaale Anton Kuh zur Frage: „Die Weltpost" (Die Diktatur der Postbeamten).

Dr. Chaim Arlosoroff spricht als Gast der Liste f. d. arbeitende Erez Israel am Dienstag, den 23. ds. um 20 Uhr im Dopzsaale über das Thema „Palästina — Der Weg aus der jüdischen Not". Dem Vortrage Dr. Arlosoroffs, der zu den blendendsten Rednern zionistischer Kongresse gehört, wird in den breiten Kreisen der jüdischen Bevölkerung Brünns starkes Interesse entgegengebracht. Karten von Kč 8.— bis Kč 2.— in der Buchhandlung Winkler, Photo-Expreß (Typospassage) Poale Zion, Kiosk 7 und an der Abendkassa, erhältlich.

Der Jung-Jüdische Gesangverein wird am 14. Juni bei einer zionistischen Veranstaltung mitwirken. Alle Mitglieder, welche bei der letzten Probe fehlten, haben am Montag, den 22. ds. um ½20 Uhr eine Separatprobe. Die anschließende Vollprobe für alle Mitglieder beginnt um 20¼ Uhr. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Jüd. Akad. Lese- und Redehalle in Brünn. Bb. Oton Kraus (Zagreb) wurde zum Ingenieur des Maschinenbauwesens diplomiert.

Schekelkampagne. Gg., die sich an der diesjährigen Schekelkampagne beteiligen wollen, erhalten Schekelblocke im Sekretariat der Zionistischen Organisation, Koliště 57.

Hebräischlehrer empfiehlt die Zionistische Organisation in Brünn, Koliště 57.

GEMEINDEN

Bilin. Auch unsere jüdische Gemeinde verfolgt mit regen Anteil die Ereignisse in Deutschland; die Bedrückung und Entrechtung unserer Glaubensbrüder jenseits der Grenze, fand starken Wiederhall in den Reihen unserer Mitglieder. — Montag den 15. Mai 1933, fand im isr. Tempel nach dem Abendgottesdienste, welchen Herr Rabbiner Dr. A. H. Teller verrichtete, ein Vortrag des Herrn MUDr. Ernst Taussig aus Brüx statt, welcher in ausführlicher Weise zu den Geschehnissen in Deutschland Stellung nahm. Die überzeugenden Worte des Herrn Dr. Taussig, welcher ja immer ein gern gesehener Gast unserer Gemeinde ist, zeitigten jenen Erfolg, daß sich ein Hilfskomitee bildete, welchem die Aufgabe zufällt, finanzielle Mittel für den Ankauf von Boden in Erez Jisrael zu sammeln, wir hoffen, daß diese Aktion volles Verständnis finden wird in den Reihen unserer Mitglieder.

Bisenz. Nach einer längeren Pause beginnt nun auch unsere Gemeinde an der zionistischen Bewegung teilzunehmen. Es sind nicht zuletzt die Verhältnisse in Deutschland, welche hier wie überall jeden, auch noch assimilierten Juden aufhorchen lassen. Am 17. April fand hier eine Protestversammlung statt, bei welcher Ing. H. Jellinek und Hr. M. Munk aus Ung.-Hradisch sprachen. Der Anfang war hiemit getan und nun versammelten wir uns öfter, um aktuelle jüdische Fragen zu besprechen. Die Arbeit für den KKL. wurde wieder aufgenommen, und anläßlich unserer Hilfsaktion für die deutschen Flüchtlinge liefen über 2000 Kč ein, was für unsere kleine Gemeinde ein sehr schönes Resultat darstellt. Am 14. Mai sprach hier Ch.-Ing. P. Hein aus Türnau. Mit dem Hinweis auf die Verhältnisse der Judenheit jenseits der tschechoslowakischen Staatsgrenze erinnerte er uns an die Gefahren der Assimilation und besprach die Lösung der Judenfrage im Sinne des zionistischen Gedankens. Zugleich hob er die Bedeutung des Makabi hervor. Seine Ausführungen wurden mit Begeisterung aufgenommen. Die Jugend schloß sich zusammen, um einen Gdud des Makabi Hazair zu bilden. Dem Vortrag folgte eine angeregte Debatte über Palästina. Unsere Jugend freute sich sehr über den Besuch der Chaverim und Chaveroth aus Ung.-Hradisch und Gaya, die anläßlich des Vortrages des Ch.-Ing. Hein gekommen waren. Unter der Führung unseres Obmannes, Hrn. H. Büchler, hoffen wir, bald im Makabi Hazair sowohl wie in der Zionistischen Ortsgruppe positive Ergebnisse zionistischer Arbeit verzeichnen zu können.

Hochzeit Jenny Böck — Leo Rosenthal. Lag Baomer reichte unser Leo Rosenthal im Tempel zu Auspitz der Bundesschwester Jenny Böck die Hand zum Lebensbund. Braut und Bräutigam sind die Säulen der KKL.- (jüdischen Nationalfonds-) Arbeit in Bratislava, und es gibt kein Gebiet der zionistischen Arbeit, wo nicht Rosenthal und Böck mitgearbeitet hätten. In Anerkennung der ganz besonderen Verdienste um unser gemeinsames Ideal hat die zionistische Organisation Bratislavas beschlossen, in Erez-Israel einen Leo und Jenny Rosenthal-Garten anzulegen, und bitten wir auf diesem Wege alle unsere Gesinnungsfreunde, an dieser verdienten Ehrung in erhöhtem Maße teilzunehmen. (J. Max Schwarz.)

Brüx. Vor kurzem sprach im Kreise junger Menschen Herr Dr. Fritz Ullmann über die ideologische Bedeutung des Zionismus. Seine Ausführungen, welche in glänzender Form vorgebracht wurden, zeigten gedankliche Tiefe und starke Anpassung an die Verhältnisse der Jetztzeit. Wir freuen uns, an dieser Stelle Herrn Dr. Ullmann unseren Dank auszusprechen und hoffen, ihn recht bald wieder in Brüx begrüßen zu können.

Hodonin. Ueber Initiative der Zionistischen Kreisleitung in Brünn sprach am Donnerstag, dem 4. Mai 1933, Herr Dr. Oskar Neumann in einer stark besuchten Versammlung über das Thema „Das Judentum in der heutigen Zeit", welcher Vortrag darin gipfelte aus der gegenwärtigen Situation die Lehre zu ziehen und unsere jüdischen Positionen auszubauen und zu stärken. Im Anschluß an diesen Vortrag konstituierte sich unmittelbar ein freiwilliges Hilfskomitee zwecks Durchführung einer Sammelaktion für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland, welches binnen 3 Tagen für diesen Zweck einen Betrag von 8665.— Kč aufbrachte. Im Sinne der ihm zugekommenen Instruktionen beschloß das Hilfskomitee von dieser Summe 20 Prozent für Zwecke momentaner Hilfe für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland in der Tschsl. Rep. zu widmen und die restlichen 80 Prozent an den Jüdischen Nationalfonds mit der ausdrücklichen Verfügung der ausschließlichen Verwendung zum Bodenankauf für die deutschen Emigranten in Palästina abzuführen.

Nachod. (Vierzigjähriges Amtsjubiläum Oberkantors Lebowics.) Am kommenden Schawuotfest begeht die Kultusgemeinde Nachod das vierzigjährige Jubiläum ihres verdienstvollen Oberkantors, Herrn Philipp Lebowics. Der Jubilar wirkte 4 Jahre lang als Oberkantorstellvertreter in Wien zusammen mit dem weltberühmten Oberkantor Joseph Goldstein, wirkte hernach als Oberkantor 3 Jahre in Kremsier (Mähren) und erhielt die Berufung in gleicher Eigenschaft nach Nachod, wo er nun 40 Jahre lang segensreich wirkt. Oberkantor Lebowics, der noch bis auf den heutigen Tag im Besitz einer strahlenden Tenorstimme ist, darf sich rühmen, in Gemeinschaft mit Sr. Ehrw. Herrn Oberrabbiner Dr. Brody vor 32 Jahren die zionistische Idee zuerst in Nachod propagiert zu haben. Ad meo schonim!

Nové Mesto nad Váhom. Wir blicken auf eine befriedigende Arbeitsperiode zurück. Die Vorträge von Dr. Robert Füredi aus Bratislava, Dr. Fritz Ullmann aus Karlsbad, Prof. Dr. Goldelmann aus Prag und Oberrabbiner Dr. Schweiger aus Nitra, sowie die Vorgänge in Deutschland wirkten auf die Einstellung der jüdischen Bevölkerung unseres Ortes überaus günstig und lehrreich. Das Interesse an unserer Bewegung ist gestiegen. Die KKL.-Sammlung zugunsten des Bodenerwerbs für deutsche Juden in Erez Israel brachte Kč 11.000, so daß unser ganzjähriges Kontingent, welches im Vorjahr nur zu 70 Prozent erreicht wurde, bereits aufgebracht wurde. Außerdem haben wir eine tägliche 20-Heller-Sammlung eingeführt (seit etwa 14 Tagen), die bisher einen Tagesdurchschnitt von 60 Kč aufweist. Weiters haben wir in den beiden Kaffeehäusern eine freiwillige Zechbesteuerung von Kč —.20 eingeführt, die sich ebenfalls bewährt. Wir danken auf diesem Wege unserem Makabi-Hazair, der in hingebungsvoller Weise die gesamte zionistische Kleinarbeit auf sich genommen hat, und damit den Beweis für seine ehrlichen Bestrebungen erbrachte.

Podersam. Wie bereits in diesem Blatt berichtet, wurde der Vortrag des Herrn Dr. Franz Kohner, der hier vor kurzem über die Ereignisse in Deutschland referierte, mit viel Verständnis und Interesse aufgenommen, und es wurde der Wunsch laut, dieser Zusammenkunft eine weitere Veranstaltung folgen zu lassen, bei der die Zuhörer wiederum über die Vorgänge und Geschehnisse im Judentum informiert werden. Nichts lag näher, als dies durch das Erscheinen einer gesprochenen Zeitung zu tun, der 170. Folge in der Republik. Wiederum war es Herr Rudi Kohner, der sich in den Dienst der guten Sache stellte und Herausgeber der Zeitung wurde. Und dies nicht nur dem Namen nach. Unermüdlich sorgte er dafür, daß für die gesprochene Zeitung Abonnements einlaufen. Er bewerkstelligte aber auch alle nötigen Vorarbeiten und war eifrig bemüht, durch eine entsprechende Ausstattung des Saales der Veranstaltung den schönen Rahmen zu geben. Die Chefredaktion lag in den bewährten Händen des Herrn Dr. Franz Kohner, Brüx—Podersam, der in schönen Versen die neue Zeitung einleitete und allen Erschienenen ein herzliches Willkommen bot. Den Leitartikel „Gegenwart und Zukunft" sprach Herr Dr. Ernst Taussig, Brüx, in bekannt hervorragender Weise, während Herr Otto S. Lichtner, Komotau, eine Schilderung seiner Palästinareise im April des heurigen Jahres gab, und nach einer einfachen und wahrhaften Erzählung des Erlebten mit dem überzeugenden Appell schloß, mehr als bisher unsere Kräfte dem Aufbau von Erez Israel und der Unterstützung unseres nationalen Fonds zu widmen. — Ueber die Wichtigkeit des jüdischen Sports und seine Notwendigkeit wurden wir durch die Herren Robert Heller und Walter Kohn, Komotau, belehrt. Im Zusammenhang damit wurden die Zeitungsabonnenten auf das jüdische Jugend- und Sportheim am Keilberg, an dessen Schaffung die Herren Dr. Kohner und Robert Heller hervorragenden Anteil haben, aufmerksam gemacht. Dieses Heim, ein Hort der Gemütlichkeit, sollte von noch mehr Freunden als bis jetzt besucht und frequentiert werden. Die Fürsorglichkeit der Heimleitung, die gute Luft (1085 Mtr.), eine herrliche Wiese, ein schönes Bad, die Duschen usw. usw. laden zur Frequenz ein. — In der Unterhaltungsbeilage, redigiert von Herrn R. O. Kohner, fiel besonders ein reizend schwungvolles Gedicht, das dem Erscheinen der Zeitung galt, auf. Wir glauben, die Dichterin zu kennen, und laden sie ein, sich bei der nächsten gesprochenen Zeitung als offizielle Mitredakteurin zu betätigen. — Was die Wizo ist und was sie auf dem Gebiete der Wohltätigkeit, ferner sozialpolitisch, pazifistisch und zionistisch leistet, hörten wir durch Frau Löwenthal aus Saaz, die uns über alle Fragen, welche mit dieser rührigen Frauenorganisation im Zusammenhang stehen, eingehend informierte. — Nicht hoch genug kann es der Redaktion angerechnet werden, daß sie sich einen Mitarbeiter sicherte, wie es unser junger Freund Hans Schneider ist, der durch eine Abhandlung, „Die Makkabäer", die Zuhörer entzückte und den Beweis erbrachte, daß der jüdischen Jugend auch das Studium jüdischer Geschichte frommt. Ihm, aber auch

seinen Großeltern und Eltern unsere herzlichste Gratulation! — Sehr erfreulich waren auch die Vereins- und NF.-Nachrichten sowie jene Daten, welche die gesprochene Zeitung selbst betreffen. Herr Rudolf O. Kohner berichtet in dieser Rubrik, daß die jüdische Partei in Podersam als Erfolg der ersten Versammlung bereits 40 Mitglieder zähle, daß 25 NF.-Büchsen verteilt seien und daß das Nationalfond-Thermometer, das auch bildlich veranschaulicht wurde, seit etwa vierzehn Tagen als Ergebnis der Büchsenpropaganda einen Ertrag von 550.— Kč für den Keren Kajemeth aufweist. Die gesprochene Zeitung hatte 104 Abonnenten und brachte eine Abonnementgebühr von über 200.— Kč. Und das Erfreuliche dabei ist, daß diese Abonnenten sich nicht nur aus Podersam, sondern auch insbesondere aus der Umgebung, d. i. den Juden vom Lande, rekrutieren. Mögen der nächsten Zeitung noch mehr Zuhörer beschieden sein! Alle sind gern gesehen und herzlich willkommen. Dieser Teil unserer Judenschaft, der treueste, anhänglichste und dankbarste, sollte von Seiten unserer Organisation mehr Beachtung als bisher finden. — Schließlich sei noch der Worte des Herrn Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad, der die 170. Folge der von ihm ins Leben gerufenen gesprochenen Zeitungen entsprechend würdigte und die Zuhörer zu allgemeiner Mitarbeit aufforderte, und der abschließenden Ansprache des Herrn Rabbiner Prof. Dr. Emil Krakauer, Komotau, Erwähnung getan. Wir wollen uns dem von Herrn Dr. Krakauer dargebrachten Dank an alle Mitwirkenden anschließen und insbesondere dem Herausgeber mit der gleichzeitigen Bitte in seiner Arbeit nicht zu erlahmen, herzlichst danken. Von den zionistischen Volksvereinen waren Brüx, Komotau und Saaz und ferner der Makabi Komotau vertreten. Eine besonders zahlreiche Delegation hatte die Saazer Wizo entsandt. Von der zionistischen Landesleitung sowie der Kreisleitung Teplitz-Schönau war Herr Otto Kohn, Brüx, anwesend.

Reichenberg. „Jude wohin?" Ueber dieses Thema sprach am 13. d. M. im überfüllten Löwensaal Prof. Dr. Theodor Lessing als Gast des Bundes jüdischer Jugend und des Volksvereines Theodor Herzl. Es sprach der Wissenschaftler Lessing zu uns, der in geistiger Höhe stehend, imstande ist, die drei Begriffe: Zionismus, Sozialismus und Deutschtum zu vereinen. Theodor Lessing ist erst nach schwerem Ringen mit dem deutschen Geist Zionist geworden, ebenso wie der Marxismus und der Gedanke der Internationale für ihn nichts Alltägliches, sondern heilige Religion bedeutet. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen die Ausführungen Prof. Dr. Lessings verstanden werden. Sie mögen den gefühlsmäßigen Zionisten enttäuscht haben, der vielleicht eine Pro-Palästina-Rede erwartet hat, sie mögen auch den Assimilanten befremdet haben, der sich fragt: wie kann man denn so deutsch sein und doch Zionist und Anhänger der Internationale? Wenngleich der Vortrag Lessings auch rhetorisch eine Leistung war, so dürfen wir jedoch nicht vergessen, daß uns vor allem ein Philosoph Einblick in seinen Seelenkampf als Mensch, Deutscher und Jude gewährte. Deutscher als viele Hitler-Deutschen, kam er doch zur Erkenntnis, daß nur Palästina der Brennpunkt des Judentums sein kann. Als selbständiges Volk ist die weitere Entwicklungsstufe der menschliche, internationale Gedanke. „Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen" heißt ein Werk des Vortragenden. So werden auch die heutigen Geschehnisse geschichtlich gerechtfertigt werden. Theodor Lessing schloß seine fesselnden Ausführungen mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß wohl nicht die Geschichtsschreibung des deutschen Volkes, wohl aber seine großen Genien als Träger des Weltgewissens für uns Juden einstehen werden.
E. M.

Teplitz-Schönau. Liga für das arbeitende Erez Israel. Am 8. ds. fand der angekündigte Vortrag von Prof. Dr. Th. Lessing über das Thema „Was wird aus den Juden?" statt. Ueber den Inhalt des Vortrages wurde in dieser Zeitung bereits geschrieben. Auch bei uns begegnete der Abend großem Interesse, so daß der Saal bereits lange vor Beginn vollständig überfüllt war und viele keinen Einlaß mehr fanden. Es war dies wohl die bestbesuchte jüdische Veranstaltung in Teplitz überhaupt. Die Veranstaltung fand unter dem Vorsitz Dr. Felix Seidemanns statt, der den Vortrag mit einer Sympathiekundgebung für die in Deutschland leidenden und verfolgten Juden und Arbeiter eröffnete. Den anwesenden Regierungsvertreter begrüßte Dr. Seidemann als Vertreter des greisen Staatsoberhauptes, des Repräsentanten der demokratischen Republik. — Statt des Heimabendes am 1. Mai unternahmen wir am 30. April einen Ausflug nach Komaik, wo wir eine Treffahrt mit Prager Chawerim vereinbart hatten. Wir veranstalteten dort eine Maifeier, bei der Ch. Oliner sprach.

Warnsdorf. Im Rahmen unserer jetzt fast mit Regelmäßigkeit stattfindenden Vortrags- und Diskussionsabende sprach Rabb. Dr. Otto Frankel Mittwoch, den 3. ds. über „Die Gottesidee im Judentum" vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft. Er verstand es, die Materie dieses heiklen Themas, soweit es in diesem Rahmen möglich war, von seinem Standpunkt aus den Anwesenden verständlich zu machen. Wenn auch der Gedankengang des Vortragenden vielfach an schwersten religionsphilosophischen Problemen rührte, lauschten wir alle doch gespannt seinen Ausführungen, denen am Schluß reicher Beifall und eine kurze Debatte folgte.
BOnk.

Geschäftsnachrichten

Okkasionsverkauf jüdischer Original, Oelgemälde zu niedrigsten Preisen. Anfragen: Goldfluß, Moravská Ostrava, Bahnhofstraße 47.

Heute fand die XI. ordentliche Generalversammlung der Julius Meinl A.-G. statt, in welcher so wie im Vorjahr die Ausschüttung einer 10prozentigen Dividende für das Geschäftsjahr 1932 beschlossen wurde. Aus den Erträgnissen wurden dem Unterstützungsfonds für Angestellte Kč 500.000.— in Form von 5prozentiger staatlicher Arbeitsanleihe vom Jahre 1933 zugewiesen.

Prager Herbstmesse im September. Der Termin der nächsten Prager Herbstmesse wurde auf den 3. bis 10. September festgesetzt. Das gute Ergebnis der Frühjahrsmesse veranlaßte bereits den Großteil der Firmen, ihre Mietverträge für die kommende Herbstmesse zu erneuern.

Inlanderzeugnisse gesucht. Im Nachfragedienst der Prager Mustermesse liefen folgende Nachfragen nach tschechoslowakischen Erzeugnissen ein: 4702 — Aegypten (Kairo) Glaswaren, Bijouterie, Porzellanwaren, Kunstkeramik, Beleuchtungskörper, Luster. 4718 — Irak (Bagdad): Papier, Papierwaren, Bleistifte, Schlösser, Sicherheitsnadeln, Strümpfe.

Zur Desinfizierung der Mundhöhle und Atmungswege benützt man „Alpa"-Franzbranntwein als Gurgelwasser. Er schützt vor Ansteckung. Einige Tropfen in ein Glas Wasser genügen.

Thoraspenden

Aussig: Dr. H. Pick, M. Neuschul, S. Holub, A. Tauber, Glaser, G. Pick, J. Guttmann je 20, E. Kohn, J. Stein, Veselý-Schönfeld, Dr. Kam. Kohn, M. Laufer je 50, Adolf Weiner 100, Dr. Huppert 60, Leo Kohn, Popper, Dr. Stecher, R. Schneider, E. Guttmann, Dr. Stößler, G. Pick, L. Schiff je 10, E. Vrba 30, Heller 15, 7 u. 10; zus.: 704.—. **Böhm.-Leipa:** K. Lederer 10, Spiegel 20, Ettinger 10, Dir. Hirsch 50, 1 u. 10; zus.: 95.—. **Brüx:** S. Kohn Bruch 25, E. Kohn Oberleutensdorf 50, A. Bergmann, L. Ullmann je 10; zus.: 95.—. **Neuern:** 2.—. **Teplitz:** Anl. Barm. d. Sohnes v. Joach. Kalb im alten Tempel Bene Emunah: J. Gerstl, Karniol je 20, Dr. Hahn 50, M. H. Unger 10; zus.: 100.—. **Bohumin:** Dr. J. Schwarz, M. Großmann, Dr. G. Sachs, Gerber, L. Huppert je 10, Ing. Ph. Wechsberg 15, 12 u. 10; zus.: 120.—. **Brünn:** Ing. Otto Kubie 100.—. **Hodonin:** Eisner, A. Fischer, Löffler, A. Stinitz, A. Weiß je 10, L. Kohut 20, 3 u. 10; zus.: 85.—. **Proßnitz:** S. Kurz, W. Lösegeld je 200, A. Grabscheid, Alf. Pollak, J. Blum, L. Bergel, Hans Sborowitz je 100, H. Berger, J. Karpen, Dr. Lasus, Rabb. Dr. Goldschmied, Osk. Sonnenmark, B. Schlesinger, S. Wolf, Dr. Sonnenmark, J. Holz, M. Bodansky, O. Frankl, O. Stiaßny, L. Spitz, K. Fried, B. Kemenyi, H. Gelb, Fritz Sborowitz, Max Sborowitz je 50, Dr. Goldschmied 55, R. Graus, F. Broll je 25, Dr. R. Eisinger, Dir. Kraus, O. Hochwald, S. Pollak, A. Kemenyi je 20, Dr. Mor Goldschmied 15, M. Sommer, Bernh. Kohn, Fil. Pollak je 10; zus.: 2050.—. **Prerau:** A. Kulka 20.—. **Podivin:** Otto Neumann Wien, Hugo Neumann Wien, Art. Neumann, Dr. S. Neumann Frankfurt je 20, Paul Neumann 30, 2 u. 5; zus.: 120.—. **Trebič:** Hugo Freund, Otto Freund, Jos. Freund je 20, A. Ornstein, J. Subak, Dr. J. Subak, E. Grünberger je 10, 7 u. 10, 29.50, Dr. W. Grünberger 50, J. Subak 10, 4; zus.: 193.50.
Insgesamt 3681.50.

Goldenes Buch

Prag: (Eintrg. Meller) Ing. O. Mühlstein 50, (Eintrg. F. Stein) P. Stein 10; zus.: 60.—. **Brünn:** (Eintrg. Ing. Zweigenthal) Hasmonäa, Judith je 10; zus.: 20.—. **Troppau:** (Eintrg. Dr. Friedmann) M. Stein, Freiwaldau 10.
Insgesamt 90.—.

Landspenden

Bodenbach: Dr. Franz Eckstein kond. Prof. Doktor Engel anl. Abl. s. Frau 20, Dr. Fritz Eckstein aus gl. Anl. 20; zus.: 40.—. **B.-Leipa:** Sammlung TV. beim Vortrag O. Kletter 50.—. **Budweis:** Dr. Teller 50, Dr Freund dankt für Grat. 10, Kartenpart. B. Fürth 20, Jos. Bienenfeld 60; zus.: 140.—. **Falkenau:** F. Braun, Theusau, anl. s. Verlobung 50.—. **Haslau:** 3.—. **Komotau:** R. Heller gr. Ing. Löbl u. Fr. Karlsbad 10.—. **Kaaden:** Tech. Sam. 30.—. **Leitmeritz:** Tellersammlung beim Vortrag Dr. Margulies 100.—. **Neubydžov:** 5.—. **Saaz:** Anl. Abl. Julius Kohn, Dehlau: Karl Herrmann und Geschwister, E. Kauders, G. Zuzak, A. Kotek, H. Kotek je 100, J. Aschkenazy, E. Zeltmacher, S. Weil Gablonz, K. Winarz Gablonz, J. Goldfarb je 50, E. Altschul, unleserlich je 30, anl. Abl. Dr. E. Grünfeld: Jenny Grünfeld 50, ges. b. Vortrag d. E. Margulies 107; zus.: 967.—. **Teplitz:** O. A. H. anl. Abl. H. Piowatti 15, anl Abl. Leib Semmel Ham. Semmel 100; zus.: 115.—. **Trautenau:** Tellersammlung beim Vortrag Dr. Resek Prag 200, E. Weiner 50, J. Eisler 10; zus.: 260.—. **Prag:** Awrom Chaim Ben Ch. Scheime Sam. Fradl Bas David 250, H. u. D. Hein kond. Wilma Taussig 10, Contra gr. Asi z. Prom. 20, A. Jelinek d. Barissia 100, Sammlung „Einzige Lösung" 310, Sammlung Vortrag Jabotinsky Lucerna 701.25, Sammlung Vortrag Jabotinsky Beth-Haam 245, Sammlung Vortrag Konsul Fried — Dr. Gottlieb 242.60, 1 u. 10; zus.: 1888.85. **Pilsen:** H. Fuchs 10. **Brünn:** Dr. B. Kohn 500, Hochz. Dr. Gust. L. Fabian — Anny Schallinger 290, Jung Wizo für verz. Gebäck 12, Mutterlagaktion 90; zus.: 892.—. **Hruschau:** H. Krumholz, E. Reich je 20, A. Ettinger, A. Hojda, H. Fruchthändler, H. Katz, J. Katz, D. Knöpfelmacher, A. Schmulowitz, J. Stieglitz je 10, J. Warenhaupt 18, S. Kahane 10, div. u. 10—40; zus.: 183.—. **Hodonin:** Sammlung Makabi-Akademie 203.75, Sammlung b. Man. Vers. 197.70; zus.: 401.45. **Mähr.-Ostrau:** Sammlung beim Vortrag Jabotinsky 14.60, Mährisch-Ostrauer Volksbank 500; zus.: 514.60. **Podivin:** Irene u. Js. Pretzelmaier anl. Abl. i. t. Großmutter 10.—. **Bzietin:** Sammlung des Leop. Blau b. Brith Milah im Hause Ing. Deutelbaum in Neu-Hrozinkov 165.—. **Val. Meziřice:** Dr. Meisel Wien 18, Dr. J. Herz, Konzipient bei Dr. Heller, anläßlich s. Vermählung 40; zus.: 58.—.
Insgesamt 5887.90.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 652-19.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 7. bis 14. Mai

	5692:	5693:
Böhmen	16.200.65	54.591.60
Mähren-Schlesien	6.385.10	26.928.40
Slowakei	7.554.16	35.649.60
Karpathorußland	646.55	990.95
	30.786.46	118.160.55

Büchsen

Bodenbach: D. Tech. Sam.: Otto Kletter 10, Grete Kletter 67, Dav. Kletter 67, Rud. Kletter 94, O. Schwarz 10, A. Feisenberg 10, A. Zirkl 36, M. Pollatschek 12, E. Kind 12, E. Engel 10, M. Fuchs 10, E. Werner 10, M. Beck 28.30, E. Löwenthal 10.20, O. Strosimann 36, J. Hellmann 10, J. Strimber 10, M. Sperling 18, R. Flinder 16, Dr. Fritz Eckstein 55, E. Reiner 19, M. Fischer 10, Dr. Fr. Eckstein 55, 15 u. 10; zus.: 745.20. **Königgrätz:** D. Tech. Sam.: Dir. G. Pollak 35, Ing. H. Stapler 18, M. Fischl 10, Dr. M. Kollmann 18.25, H. Pick 26.70, B. Pollak 15; zus.: 122.95. **Teplitz:** Makabi Heim 10.—. **Prag:** Brumlik 33.95, R. Spitzer 30, Fanny Fuchs 30, Mat. Roubiček 25, R. Kraft 22, G. Schlosser 21.05, Weil, J. Justic, Doktor E. Kraus, H. Weißenstein je 20, Ing. Z. Hütt 15, G. Herzig 13.40, B. Spitz 11, H. Kohn, Feldstein, Dr. Blattner, A. Mautner, A. Pagel je 10, 8 u. 10—37.45; zus. 428.85. **Brünn:** Dr. Feith (Wien), S. Novak, Dr. Bandler, je 10, G. Justig 20, Freitisch 11.30, Ing. Brauner 12.50, J. Eisler 45.10, Dr. Sonnenfeld 21.50, E. Groß 11, Dr. Löwit 12, A. Abeles, Löffler je 15, 19 u. 10; zus.: 301.30. **Břeclava:** 39.70. **Gaya:** D. Makabi Haz. 377.50. **Holleschau:** J. Beer 12.70, Leo Beer 26.20, A. Winardt 20, Ludw. Beer 12.10, 4 u. 10; zus.: 90.—. **Olmütz:** D. Makabi Dr. L. Meißner 43, B. Mauer 27, 4 u. 10, d. P. Z. 132.80. Spez. folgt; zus.: 220.30.
Insgesamt 2434.80.

Sammeltaschen

Aussig: L. Schiff 26.—. **B.-Leipa:** D. Tech. Sam.: F. Zuckermann 10, L. Klepetař 15, D. Malos 16, A. Löwy 12; zus.: 50.60. **Brüx:** 5.80. **Budweis:** E. Sinek 10.80. **Bodenbach:** A. Scheiner 10.55, Sigm. Duschak 59.50, Otto Kletter 40.10, E. Reimer 28.40, M. Pollatschek 45.80, Dr. Franz Eckstein 28; zus.: 212.35. **Prag:** Stein 13.80, Mandelik 14.50, F. Steiner 10, Barissia: Unger, H. Reach, E. Guttmann, W. Holda, O. Löwy je 10; zus.: 89.20. **Břeclava:** 36.—. **Brünn:** E. Reiger 13.50, A. Zweigenthal 23.35, J. Markowicz 10, Ing. L. Tauber 21.60, St. Rosenblatt 20, W. Reich 52, Ing. K. Waldmann 33.40, E. Weich 10, S. Salpeter 30, Kl. Salpeter 33.50, A. Steiner 10.45, R. Huß 19.75, R. Zaitschek 10, H. Zaitschek 23.90, Lizzi Bock 27, H. Krakauer 10, K. Markowicz 14.10, P. Hofmann 10.85, St. Neufeld 15.10, Dr. E. Munk 15.80, 47 und 10, 198.65; zus.: 602.45. **Hruschau:** R. Schönhut 20, M. Warenhaupt 21, M. Toppel 10, 1 u. 10; zus.: 49.20. **Mähr.-Ostrau:** Franzi Löwy 20.80, J.S.J. Jassy 20, A. Tramer 13.30, A. Türk 35.65, **Wulkan** 18, 9.90, 3 u. 10; zus.: 124.25.
Insgesamt 1266.65.

Bialik-Hain.

Bodenbach: Ah. Verb. Barissia kond. Ah. Prof. Dr. Alfred Engel anl. Abl. seiner Frau 1 B. a. N. Emilie Engel s. A. 50. **Troppau:** Gustav Haas 1 B. a. N. seiner verst. Schwester Frau Lemin Wien 50.—.
Insgesamt 100.—.

Č.S.R. Wald

Prag: Die Landeskommission des KKL. gr. Leo Rosenthal — Jenny Böck Bratislava zur Hochz. 2 B., Marie Pollak 50, Aktivitas d. Barissia Ing. Bauer, Steiner, Ing. Čermenka, Dir. Stiaßny kond. Prof. Dr. Engel 3 B., Ortsgruppe Prag Wizo gr. Fr. Justic z. Verl. d. Sohnes 1 B. M. Scheuer G., Willy Gallus gr. Ing. Fritz Kohn 2 B., Makabi gr. z. Hochzeit Turnschw. Margulies — Turnbr. Franz Bobek 2 B., Hch. u. Luise Weltsch grat.: Ida Bergmann, Fritz u. Hanne Fischl je 50, Abg. Dr. A. Goldstein 25 f. Hch. u. L. Weltsch G.; zus.: 675.—. **Brünn:** Kranzabl. für Rosa Kohn f. A. f. neu anzulegenden Rosa-Kohn-Garten: Jos. Bergmann, Sigm. Bauer, Reg.-Rat. Dr. Emil Wiesmeyer, Leo Lederer, Hans Mühlrad, Jules Klepetář, Ing. Ernst Troller, Karl Troller, Otto Pereles je 50, Leontine Lederer, Doktor Lea Lederer, Friedl u. Ernst Fuchs, Arch. Norb. Troller je 20, Škulo Bergmann 10; zus.: 540.—. **Břeclava:** 50.—.
Insgesamt 1265.—.

Boden in Palästina für deutsche Juden

Aussig: Spez. folgt 57.70. **Bischofteinitz:** Karl Schleißner 150, Abeles & Popper 500; zus.: 650.—. **Blowitz:** Ornstein 100, Kraus 50, Radnitzer 50, Wowith, Krausová, Klara Krausová je 20; zus.: 260.—. **Blatná:** Jos. Drucker, Bedř. Basch, Ernst Beck, Emil Fischl, Bedř. Bloch je 100, Mor. Sabath 50; zus.: 550. **Karlsbad:** Spez. folgt 37.880.—. **Klattau:** 235.—. **Kaffejowitz:** Rud. Fuchs 100, Polák 100, Herzig 50, Steinerová, Schwager je 30; zus.: 310.—. **Leitmeritz:** Arth. Sachs, Oskar Gütig je 100, Ing. Pollaczek, Stef. Neuwirth, Franz Lichtner, S. Weinstein je 50, Dr. Morgenstern 30, Jos. Morgenstern, Jos. Kantor, Karl Benesch, Osk. Bentsch, R. Adler je 20, Prof. Dr. Hertzka 10; zus.: 540.—. **Mies:** NN, Frau Doktor Hein, Reichl je 50; zus.: 150.—. **Saaz:** Josef Reiner 50, Otto Schwarzkopf 100; zus.: 150.—. **Taus:** Simon Ekstein 300.—. **Teplitz:** Ludw. Eckstein 100, Luci Stein 50; zus.: 150.—. **Aujezd:** Konsul E. Münch 500.—. **Bohumin:** Spez. folgt 1000.—. **Datschitz:** JUDr. Glaser 200, Otto Jellinek 200, Grünfeld, Guttmann je 160, Stuckart 20; zus.: 820.—. **Eisgrub:** 110.—. **Hodonín:** Isr. Kultusgemeinde 400, Chewra Kadischa, Jüd. Frauenverein, W. Jokl, Camillo Siebenschein, Artur Weinberger, Julius Hoštaš, Heinrich Soffer, Ladislav Deutsch je 240, Fina Wotzasek, Firma Frankl, Hch. Weigl je 160, Dr. Ernst Rosenfeld, Alfred Spitz, Ignaz Weiß, Rotter, Julius Müller, Paul und Hans Jokl, Amalie Mayer, Ludwig Kohut je 120, Ortsgruppe Wizo, Julius Soffer, S. Grünberger, Ungenannt, B. Krakauer, Hugo Klinger, Dr. Julius Frankl, Česká slovenská banka filialka Hodonín, Jos. Eisner, B. Weigl, Familie Steinitz, A. Komloš, Familie Ignaz Frankl, Dir. Julius Pollak Rohatec, Max Weiner je 80, Isidor Grün 64, Dir. Schäfer, Jakub Teller je 48, Otto Weigl, Familie Holzmann, Isidor Eisinger, Gustav Stern Söhne, Ludwig Soffer, Emil Spitz, Dr. M. Rybaczowski, Jos. Weiß, Gretz Weiß, Alfred Fischer, Friedr. Glaser, Max Morgenstern, Prof. Hermann Glaser, Ungenannt, Marie Goldschmiedt, Leo Redlich, Bern. Glaser, Dr. H. Schulsinger, Arch. Tupler, Walter Hoštaš, Erich Hoštaš je 40, Albert Stern, Igo Glück, S. Lechner, Ernst Eisner, Dr. Buchsbaum, Herm. Grüner, Karl Goldschmidt, Heinrich Weiner, R. Gerber je 24, Frl. Holzmann 20, Artur Fischer, Siegfried Teller, Marer jun., Marer sen., J. Adler, Mor. Weigl, Karl Fürst, Frau Weiß, Oberkantor Landmann, Albert Glück, Otto Freiberger, Lechner, Emil Teller, Familie Metsel, Familie Krakauer, Em. Herzog, Elias Siebenschein, Familie Rosenzweig, Frau Deutsch, Oskar Herzog, Firma Košulič, B. Lampl, Fritz Roth, Heinr. Bauer, Frl. Körner je 16, Weinstein und Frau 12, M. Rumpler, A. Ring, Elbert, Kraus, A. Morgenstern, Konrad, B. Weiß, R. Hoffmann, NN., E. Sušicky, J. Rotter, H. Wodak, J. Hansel, Frau Brammer, Rosenberger, Löffler, M. Soffer, B. Weigl, B. Brand, Frau Schiller, M. Labancová, J. Hertzka, J. Sax, H. Füchsl, Familie Freund, Frl. Siebenschein, H. Soffer, B. Kraus, A. Weiß, J. Spitz, Dir. Gogola, D. Tupler, J. Morgenstern, K. Schneider, Frau Ehrenfreund, Feßler, P. Grünwald, J. Seemann, Th. Körner, J. Hirsch, Familie Perschak, E. Eisinger, NN. je 8, 5 u. 4, Frau Weißbarth 80 (laut Komiteebeschluß wurden dem Hilfskomitee in Prag 20 Prozent von der Sammlung, das sind 1738 Kč, abgeführt, so daß die Sammlung in Hodonín insgesamt 8665 Kč aufzuweisen hat); zus.: 6932.—. **Jamnitz:** Dr. Hermann Wertheimer, Dr. Richard Kohn, Emil Mayer, je 500, Karl Mayer, Ludwig Mayer, Ludwig Kohn je 200, Josef Schwarzbart, Ernst Schwarzbart, Paul Schwarzbart, R. Stein, Neuhof, je 200, Friedrich Kaufried 150, Hermann Gutfreund, Dr. Maximilian Reinhalt, Josef Appelfeld je 100, Ernst Kornstreicher 50, Moritz Kornstreicher 30, Mor. Bernstein 25, Walter Kohn, Johanna Kohn je 20, Elma Kohn, Jul. Stuckart, Ed. Kornstreicher, M. Appelfeld je 10, Ignaz Kandler, Doeschen, 200 Herr Färber, Pießling, 300, Dr. Quastler, Pießling, 200; zus.: 4535.—. **Neutitschein:** 400.—. **Podivín:** 480.—. **Prerau:** Chewra Kadischa 500, Jüdischer Frauenverein, Grünwald je 300, Ignaz Mandl 250, Dr. Wertheimer 200, Ing. Baumgarten, Leopold Hirsch, O. Klein, Lipner, Mandl-Frankl, B. Mandl, Pollak sen., Reich, Dr. Salzer, Dr. Spieglus, P. Wolf je 100, Elias 75, Borger, Horner, Ernst Kulka, B. Kulka, Lamm, Jul. Mandl, Dr. Pick, Riesenfeld, Dr. Roubiček, Sachs, Dr. Tausky, Ch. Wolf je 50, Mayer 40, Hermann 30, Jellinek 25, G. Arely, O. Arely, Jos. Feuermann, Jos. Grün, Goldner, Grünbaum, R. Klein, Lachs, Lamberg, Moskovits, Michalovsky, Pollak-Weiß, Rosenberg, Spis, Weigl je 20, D. Feuermann 15, M. Arely, Eisner, Hausner, Jak. Heller, J. Gartner, A. Kulka, Lissauer, Rosenfeld, J. Smolinsky, Widder-Smilinsky, Zwicker je 10, 11 u. 10, 58; zus.: 3903.—. **Telč:** Josef u. Adele Holzbauer 36.15. **Zlabings:** Dr. Richard Blümel, Ing. Otto Bauer, Gustav Stuckhart je 300, Sigmund Guttmann 150, Ignaz Bauer, H. Planer je 100, A. Allina 50, Albert Schwalb 30; zus.: 1330.—.

Insgesamt 66.791.15.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5692:	5693:
Böhmen:	337.104.10	443.510.11
Mähren und Schlesien:	177.066.65	225.686.—
Slowakei:	169.498.65	252.301.80
Podk. Rus:	16,911.10	22.116.15
	700.580.50	943.613.56

Spezifikation Břeclava: Büchsen: W. Gold 24.70, J. Weiskopf 16.60, K. Schmitz 47.60, A. Ditz 21, H. Laufer 10, M. & A. Auffärber 10.50, Herrmann 16, H. Heßky 18, Schwest. Matzner 21, Placzek 20, Wizo 62.50, W. Eisinger 33.60, Ing. E. Gold 23.50, Rosenfeld-Vogl 17.50, Weizmann sen. 12, Dr. J. Löwy 12, Grete Neumann 52, Hirsch-Jezernowsky 50, K. Drška 31.50, M. Brüll 12.50, J. Deutsch, K. Frank, K. Künstler, K. Apte, A. Reich, L. Hoffmann je 10, Jf. Unger 20, R. Fischer, R. Gold je 10, Heßlein, Kurz je 11, 35 u. 10; zus.: 806.70. — Thoraspenden: Doktor Eisinger, M.-Ostrau 10, R. Gold 10, W. Grünbaum 10, Ing. Neumann, Hch. Neumann je 20, 2 u. 5, Fam. Vielgut anl. Geb. d. Sohnes Erich 50, Boden in Palästina für deutsche Flüchtlinge: Dr. Jf. Löwy, Max Vogl, Wilhelm Grünbaum, Israel. Frauenverein je 100, Prof. Krakauer, Hch. Neumann, Kultusvorsteher Gold, Otto Weigl, Gust. Adler, Anton Auffärber, F. u. A. Goldschmied, N. N., Dr. A. Kohn, M. Menzel, Kol. Schmitz, Jf. Unger je 50, Dr. S. Stern, Jos. Holländer, Jos. Grünbaum, L. Rosenfeld, J. Menzeles 45, Vielgut 50, H. Hoffmann, Em. Kohn, Jenny Jellinek, Ditz-Rosenzweig, Weitzmann, Konstandt je 30, K. Gerber, L. Hoffmann je 25, Aschkenes, A. Eisinger, Dr. L. Čučka, S. Wodak, H. Laufer, R. Glaser, Dr. Sax je 20, S. Reiß 10. — Imitaschen: M. Ditz 20, K. Bittner 15.80, H. Apte 15, G. Eisinger 11.80, R. Gold 11, Gr. Neumann 12, Ida Schmitz 10.40, Gisela Neumann anl. Jahrz. 1 B. im Jenny Neumann G., Ida Schmitz anl. Muttertag im Gedenk. i. unvergeßl. Mutter 10, Büchsen: Redlich 10, 4 u. 10, Sammlung b. Vortrag Dr. O. Neumann 90, insgesamt 2889.90.

Spezifikation Znaim: Imitaschen: Dir. J. Pick 10.50, Bridgetisch I 18.25, II 26.60, Dr. E. Samstag 18.85, 1 u. 10, Kindergeburtstagsgrat.: Dida Fischer, Franzi Vielgut je 10, 5. — Büchsen: Dr. Salo Schön 77, Dr. Ludwig Barth, Fanny Weinberger je 50, Dir. R. Polák 34.50, Lilli Wertheimer 33.75, Oberkantor Handgriff 30, Dr. H. Wolfenstein, Hch. Fischer, Emil Steiner, Ernst Haas, F. Fischer, Dr. A. Mayer, A. Schön, Altschallersdorf, Dir. S. Reich, Dr. W. Fischer, Obstbr. Ing. J. Reich, Dr. J. Lampl, E. Wertheimer, Fr. Fischer, Dir. Ing. J. Pick je 20, Dir. A. Zweigenthal 21.10, Dr. Rud. Benesch 26.20, K. Appelfeld 18.45, Prof. Dr. Kahan, E. Blum, K. Lüftschitz, Komm.-Rat Zeisner, Dir. H. Geppert, M. Ph. O. Altmann, J. Hauser, Verw. J. Blum, Dr. H. Einhorn, S. Fürst, Dr. A. Katscher, Max Much, Dr. Reichert, R. König je 10, G. Wolf, J. Schön, Oblas, je 10.40, 18 u. 10, 73.95.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.